



24. Wettbewerb 2010 bis 2013

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Oberbayern
im Jubiläumsjahr 2011



24. Wettbewerb 2010 bis 2013

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Oberbayern
im Jubiläumsjahr 2011

Impressum

Redaktion:
Christian Hackl
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost
Am Lurzenhof 3, 84036 Landshut-Schönbrunn

Layout:
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Luftbilder und Karten: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2011

Druck: Oktober 2011

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013	4
Kreissieger im Bezirksentscheid Oberbayern im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013	5
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Oberbayern 2011	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Oberbayern 2011	7
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Böbing	8
Edelshausen, Stadt Schrobenhausen	14
Herzogsägmühle, Markt Peiting	20
Schönau, Gemeinde Tuntenhausen	26
Seestall, Gemeinde Fuchstal	32
Sünzhausen, Gemeinde Schweitenkirchen	38
Bewertungskommission	44
Bewertungsbogen	46
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2010	48
Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2013	49

Vorwort

Im Jubiläumsjahr 2011 kann der Wettbewerb
„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

auf 50 Jahre bürgerschaftliche Aktivitäten zurückblicken. Im Jahre 1961 hatte Graf Lennart Bernadotte, der damalige Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V., diese Aktion bundesweit auf den Weg gebracht. Der Dorfwettbewerb animierte zunächst im zwei-, später im dreijährigen Ausschreibungsrhythmus zu zahllosen Bürgerinitiativen. Im Regierungsbezirk Oberbayern hatten sich an der aktuellen 24. Ausscheidung sechs Dörfer für den Bezirksentscheid qualifiziert; zwei Orte sind demnach berechtigt, Oberbayern auf Landesebene zu vertreten.



Ein Erfolgsgeheimnis des Wettbewerbs liegt wohl darin, dass die Dorfgemeinschaft ihren Heimatort selbst aktiv mitgestalten soll und kann. Hierbei sind besonders Eigeninitiative, Selbsthilfe und freiwilliges Handeln gefragt. In einem weiten Aufgabenfeld wird nichts verordnet, sondern nur empfohlen. In den Grundsatzzielen geht es darum, dem wirtschaftlichen Strukturwandel ideenreich mit nachhaltigen Konzepten zu begegnen, das Ortsbild engagiert in der Bau- und Grüngestaltung zu verbessern und nicht zuletzt die Landschaft strukturreich weiterzuentwickeln.

Die Bezirkskommission hat auf der Bereisung vom 16. Mai bis 18. Mai 2011 anerkennend feststellen können, dass die Wettbewerbsziele bei vielen Maßnahmen erfolgreich auf den Weg gebracht oder verwirklicht werden konnten. Die erlangten Leistungen wurden mit zwei Gold-, zwei Silber-, zwei Bronzemedailles und zwei Sonderpreisen gewürdigt. Dennoch finden sich in jedem Ort Bereiche, wo auf dem Geleisteten weitere Aktionen aufbauen sollten. Die Jurymitglieder aus den verschiedenen Fachsparten geben dazu Anregungen in diesem Abschlussbericht.

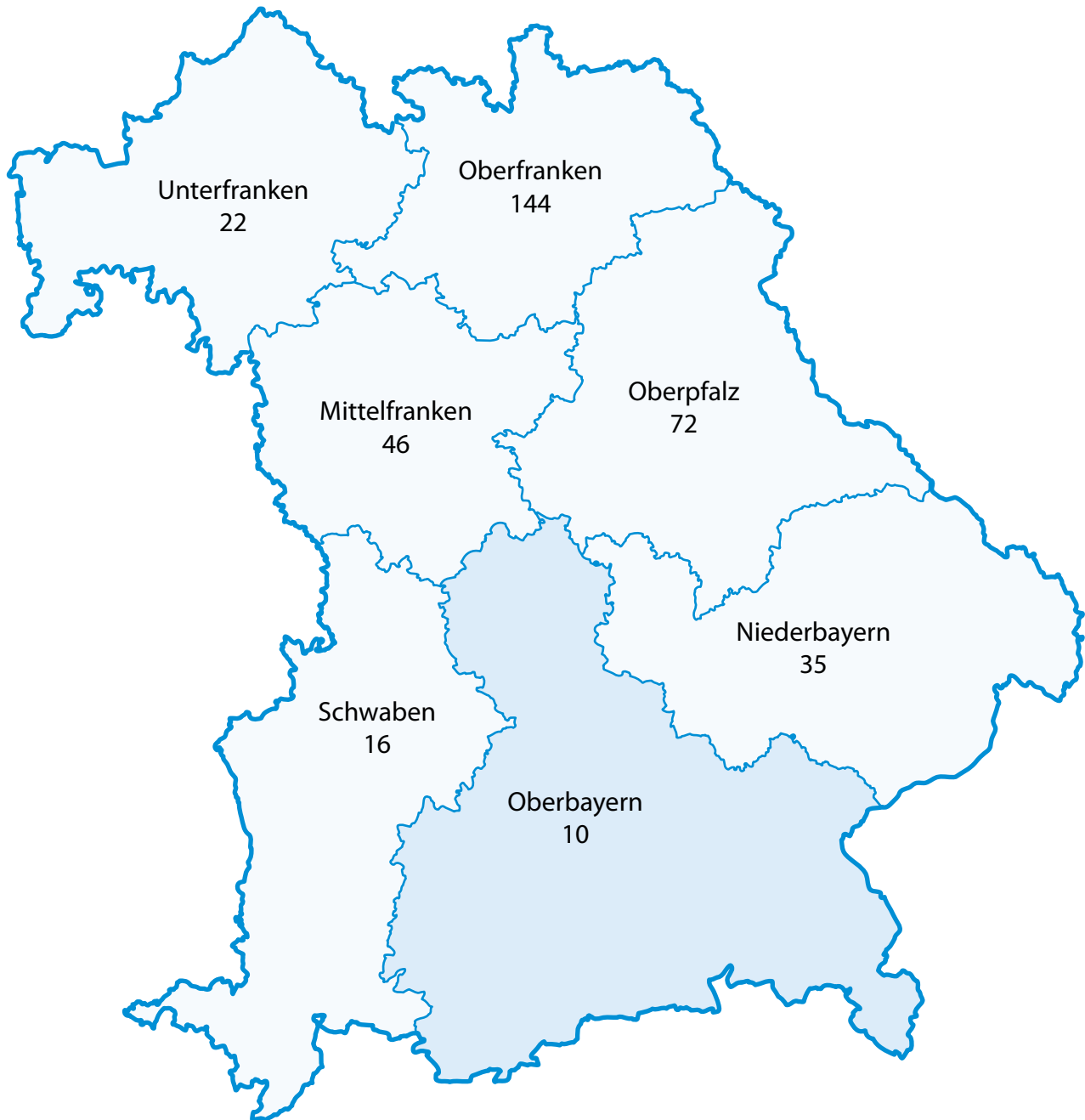
Unabhängig von der Wertungsrangfolge möchte ich allen sechs Teilnehmerorten gratulieren und danke all jenen Bürgerinnen und Bürgern, die sich engagiert haben, ihr heimatliches Wohnumfeld zu verbessern. Diesen Aktiven der Dorfgemeinschaft wünsche ich eine glückliche Hand beim Umsetzen weiterer Bürgeraktionen. Hierzu sollen die vorliegenden Empfehlungen als „konstruktive Kritik“ Hilfestellung geben. Auf diesem nicht immer einfachen Weg möge den Verantwortlichen viel Erfolg beschieden sein, damit unsere Dörfer künftig noch bessere Zukunftschancen haben.

Landshut, im Oktober 2011

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kindler'.

Reinhard Kindler
Vorsitzender der
Bezirksbewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013



Kreissieger im Bezirksentscheid Oberbayern im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013

Landkreis	Zahl	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)
Landsberg a. Lech	1		Seestall
Neuburg-Schrobenhausen	1		Edelshausen
Pfaffenhofen a. d. Ilm	1	Sünzhausen	
Rosenheim	1	Schönau	
Weilheim-Schongau	2		Böbing Herzogsägmühle
Gesamt	6		

Teilnehmerorte Bezirksentscheid Oberbayern 2011



Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Oberbayern 2011

Die Reihung der 6 Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

Goldmedaillen und Bezirksieger

(B) Böbing	(F) Landkreis Weilheim-Schongau
(B) Herzogsägmühle	(F) Gemeinde Peiting, Landkreis Weilheim-Schongau

Diese Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2012 qualifiziert.

Silbermedaille mit Sonderpreis des
Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.

(A) Schönau	(F) Gemeinde Tuntenhausen, Landkreis Rosenheim
-------------	--

Silbermedaille mit Sonderpreis des
des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirksverband Oberbayern

(A) Sünzhausen	(F) Gemeinde Schweitenkirchen, Landkreis Pfaffenhofen
----------------	---

Bronzemedailles

(B) Edelshausen	Stadt Schrobenhausen, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen
(B) Seestall	Gemeinde Fuchstal, Landkreis Landsberg a. Lech

BÖBING



Böbing

Landkreis Weilheim-Schongau



Landrat: *Dr. Friedrich Zeller*

Bürgermeister: *Peter Erhard*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Heike Grosser*

Einwohnerzahl: *1758*

Gemarkungsfläche: *4034 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *40*

Nebenerwerbsbetriebe: *35*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *2*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *41*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

„In Böbing lebt's sich gern!“

Dieses Motto haben sich die 1.800 Einwohner im westlichen Oberbayern, gelegen im romantischen Pfaffenwinkel, zur Lebensweisheit gemacht.

Durch die Verwaltungsgemeinschaft mit Rottenbuch konnte die politische Selbständigkeit nach der Gemeindegebietsreform erhalten werden. Seine Entwicklung ist stark geprägt von dem dort ansässigen Augustinerstift. Die 79 landwirtschaftlichen Betriebe sichern mit den 43 Gewerbebetrieben eine

gute Entwicklung für das Wohnen und Arbeiten am Ort. Im ortsnahen Gewerbegebiet von Pischlach hat man vor 15 Jahren begonnen, Betriebe anzusiedeln. Alle wichtigen Einrichtungen wie Kindergarten, Schule, Ladengeschäfte, Gewerbe und Gastronomie erhalten als Nahversorger eine hohe Lebensqualität in einem lebendigen Dorf.

Die aktive Dorfgemeinschaft mit ihrer ausgeglichenen Altersstruktur gestaltet das dörfliche Leben. Jung und Alt beteiligen sich an den vielfältigen Vereinsfesten. Das von der Gemeinde renovierte Scheiberhaus im Ortsmittelpunkt ist hierfür von größter Bedeutung. Ein Gutscheinsystem der besonderen Art sichert dem Bürgermeister die Beteiligung seiner Bürger an der Pflege und dem Erhalt der gemeindlichen Einrichtungen und Grünanlagen.

Der Gemeinderat hat die Notwendigkeit einer bedarfsgerechten und qualifizierten Bauleitplanung erkannt. Der neue Flächennutzungsplan ist stets Grundlage für die Entscheidungen der baulichen Entwicklungen. Ein Bebauungsplan für den Dorfkern ist zur Sicherung der gewachsenen Strukturen daraus entwickelt und aufgestellt worden. Jungen Familien werden Baugrundstücke zu erschwinglichen Preisen angeboten.

Die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung erfolgt größtenteils durch gemeindliche Anlagen. Private Anlagen in den Außenbereichen werden durch die Gemeinde bei der Wartung und dem Unterhalt unterstützt. Als vorbildlich ist in der Gemeinde die Entwicklung der erneuerbaren Energien zu betrachten.



Neben der Elektrizitätsvereinigung Böbing e.G. mit 400 Mitgliedern gibt es seit 2009 ein Photovoltaik Bürgerkraftwerk auf dem Dach des Bauhofs und der Schule, sowie Hackschnitzelheizungen, die öffentliche Gebäude mit Nahwärme versorgen. Die weitere Entwicklung wird vom Arbeitskreis Umwelt und Energie betreut.

2. Soziales und kulturelles Leben

Mit 1800 Einwohnern hat Böbing noch Dorfcharakter. Es ist aber groß genug, um seinen Einwohnern ein äußerst vielfältiges Angebot im sozial-kulturellen Bereich anbieten zu können.

Üblicherweise teilen die Bürger an Bürgerversammlungen mit, wo der Schuh drückt und die Gemeinde wird aufgefordert, Abhilfe zu schaffen. In Böbing werden dagegen die Gemeindeglieder, bei einer solchen Aussprache, von Ihrem Bürgermeister zum aktiven „Mittun“ aufgefordert. Dass diese Aufforderungen dann in die Tat umgesetzt werden, ist Ausdruck hoher Identifikation und Engagement der Bewohner. Ehrenamtliche Stunden werden unter anderem bei der Pflege der Verkehrsinseln, der Führung der Bücherei und der Organisation des Ferienprogramms geleistet.

Mit 15 Ortsvereinen und 41 organisierten Gruppen kommen die Böbinger mit Veranstaltungen nicht nur im Fasching ins Schwitzen. Alle Vereine betreiben aktive Jugendarbeit.



Mit der Gründung einer Jugendgruppe hat auch der Gartenbauverein die Jugend angesprochen. Im Scheiberhaus haben die Vereine eine durchdachte, zweckdienliche sowie ansprechende und zentrale Unterkunft. Stolz kann der Ort auch auf die Vielfalt seiner Musikgruppen und deren Darbietungen sein.

Die jungen Böbinger bleiben gerne am Ort, das kann man bei der familienfreundlichen Infrastruktur gut verstehen. So ist das Angebot für junge Familien von der künftigen Kinderkrippe über den Kindergarten zur Grundschule mit Mittagsbetreuung durchgängig. Jugendliche sind in den Vereinen bzw. im Jugendheim des geplanten Sportheims gut aufgehoben.

Mit dem Kinderheim der St. Hedwigsschwestern haben Kinder mit schlimmen Lebenserfahrungen ein neues zu Hause in Böbing gefunden. Von der Integration am Ort profitieren diese Kinder und es wachsen diejenigen, die es bisher leichter im Leben hatten. Dass das Gelände des Kinderheims von Dorf und Heimbewohnern genutzt wird, ist ebenfalls ein Gewinn für beide Seiten.

Der lebendige Ort mit seinem intakten Sozialgefüge ist den zukünftigen Herausforderungen sicher gewachsen. Hier „lebt“ man gerne.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Böbing ist nicht ein Dorf wie jedes andere, das zeigt sich schon bei der Ankunft. Zwischen





Grundschule, integrierter Turnhalle und Jugendbibliothek, dem rundum gelungen restaurierten Pfarrhof und dem Gemeindeamt sind viele Nutzungen großzügig vereint oder durch kurze, abwechslungsreiche Wege verbunden. Das Kriegerdenkmal vor dem weitläufigen, durchgrüntem Friedhof kann durch die Freistellung und neue behutsame Bepflanzung nun seine, dem würdigen Ort entsprechende Wirkung entfalten. Profanere Dinge wie Café, Geschäfte und Geld erreicht man gleich in der Nähe im Dorfkern am neugestalteten Kirchplatz. In erster Linie zum Wohle des reichen Vereinslebens wurde das Scheiberhaus unterhalb der Kirche an Stelle eines Bauernhofes errichtet. Davor, um den kunstvollen Brunnen, sind Zonen des bunten Treibens und des ruhigen Verweilens geglückt – und Zielwasser ist im Keller am neuen Schützenstand gefragt. St. Georg, die weithin sichtbare Dorfkirche auf dem grünen Hügel überrascht uns – geradezu revolutionär für den Pfaffenwinkel – mit einer eindrucksvoll leichten, klassizistischen Ausgestaltung. Die landwirtschaftlichen Höfe

zeigen gern, was sie haben: Ruhe in den langen Baukörpern und Dächern, Tradition und ihre bunten Bauerngärten. Das Verbessern, Umgestalten und Anpassen an das, was praktisch und schön ist oder gern gesehen wird, liegt den Böbingern. Man sieht direkt das Anpacken der Bürger bei der Dorferneuerung, spürt aber auch die ländliche Gelassenheit für ein behutsam sich formendes Dorfbild mit seinen naturnahen Pfaden. Die Platzgestaltung des mit viel Eigenleistung



errichteten und geräumigen Feuerwehrhauses beinhaltet auch den barrierefreien Zugang zum Kindergarten. Andere Bauformen finden wir schließlich im Neubaugebiet am Burghaiger Weg. Seine großen Grundstücke öffnen sich zur Straße, die niedrigen Wohnhäuser sind so angeordnet, dass die Sicht zur Kirche nicht gestört ist. Weitsicht hat man bei dieser Planung mit einem Durchgang zu den gefragten Spielflächen des Kindergartens und des St. Hedwigheimes bewiesen. Darüber hinaus wurde der Erhalt dieser Einrichtung für das Dorf gesichert. Mehr Mut wünscht man sich gelegentlich, bestehende Gebäude äußerlich einfach zu belassen, wie etwa beim Bräuanwesen. Hier hat die Gemeinde schon vor langem mit der Umnutzung des alten Hofes den „Sozialen Wohnungsbau“ für seine Bewohner verwirklicht. Mit dem Beitritt zur Energiewende und das für jedermann sichtbare Anzeigen des Energiegewinnes aus Sonnenlicht, ist Böbing einen weiteren Schritt in seine Zukunft gegangen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Im Rahmen der Dorferneuerung erfolgte die sehr gut gelungene Begrünung des Kriegerdenkmals mit angrenzendem Friedhof. Die hier durchschneidende Straße wirkt nicht trennend, sondern als fließender Übergang zum Vorplatz des Schulhofes.

Naturbelassene öffentliche Wege und Pfade erlauben Transparenz und Erlebniswert



für Bewohner und Besucher.

Besonders hervorzuheben ist das auf einer Anhöhe gelegene Kirchenareal. Der von einer begrünten Kirchenmauer umgrenzte ehemalige Friedhof mit seiner Margeritenwiese lädt zum Verweilen ein. Selbst die schmalen Grünstreifen sind hier mit Sträuchern bepflanzt.

Sehenswert ist der am Pfarrhof nach historischem Vorbild angelegte Pfarrgarten mit seinen Buchshecken, Kieswegen und der Integration des alten Obstbaumbestandes.

Spielräume, in einer Großartigkeit wie man sie nur selten findet, ermöglichen für Klein und Groß intensives Erleben mit dem daraus resultierenden nachhaltigen Umgang mit Natur und Umwelt.

Die Verkehrsinsel mitten im Dorf wird von zwei Mitbürgerinnen ehrenamtlich gepflegt. Liebevoll gestaltete Privatgärten mit den dazugehörigen Obstbäumen und -spalieren, Fassadenbegrünungen und Staudenpflanzungen, sowohl in der Ortsmitte als auch im Neubaugebiet, weisen auf ein ausgeprägtes Gefühl für Dörflichkeit hin. Das Neubaugebiet hat einen sehr offenen Charakter, hier wurde auf Abzäunungen verzichtet, die mit Obstbäumen versehenen grünen Inseln ermöglichen einen sanften Übergang in die natürliche Umgebung. Gegebenenfalls wäre eine Vergrößerung der Verkehrsinsel anzudenken, um dem darin gepflanzten Baum eine bessere Entfaltungsmöglichkeit zu bieten. Die Realisierung dürfte sich jedoch unter Berücksichtigung der vorbeiführenden Haupt- und Durchgangsstraße sehr schwierig gestalten. Eine Umgestaltung des vollständig befestigten Schulvorplatzes unter Berücksichtigung der oben erwähnten gut gelungenen großräumigen Gestaltung um den Friedhof wird empfohlen.

5. Das Dorf in der Landschaft

Böbing besitzt mit seiner Position in der bewegten Faltenmolasse des Voralpenlandes, umrahmt von der romantischen Ammer, eine außerordentliche Lagegunst im Kernbereich des Pfaffenwinkels. Aus dieser

ausgezeichneten landschaftlichen Vorgabe haben viele Generationen kulturschaffender Menschen durch eine umsichtige Landnutzung ein großartiges Gesamtkunstwerk geschaffen. Bemerkenswert ist dabei, dass Böbing der Versuchung widerstanden hat, diese ihre kulturlandschaftliche Schönheit durch unangemessene Bau- und Gewerbeaktivität zu vermarkten. Bestimmend war indessen eine geschickte Inwertsetzung des landschaftskulturellen Erbes durch eine gefestigte Grünlandwirtschaft mit agrar-touristischer Nebennutzung, ergänzt durch eine maßvolle Gewerbe-tätigkeit, mithin auch die Freude an einer unverbrauchten, schönen und entwicklungs-frohen Heimat. Der „Streu-wiesentag“ zeigt, dass sich die Landwirtschaft nicht nur um den Nutzen, sondern auch den Schutz ihrer reichhaltigen Flur kümmern. Das Prinzip „Nachhaltigkeit“, der Forstsprache entlehnt, bedeutet: Keinen Raubbau betreiben, nur nützen was unter umwelt- und menschenfreundlichen Bedingungen nachwächst und Spielraum für die kommenden Generationen lässt. In diesem Sinne verdient Böbing hohe Anerkennung.

Die noch verbliebenen Reste der Gemeinschaftsweide sollten unbedingt in ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleiben. Sie stellen sowohl ein Flur- wie Rechtsdenkmal von hohem Heimatwert dar. Ebenso sollte auf Auf-düngung dieser Allmende-Weide verzichtet werden, weil dies zu Lasten des pflanzlichen Artenreichtums ginge. Der Weidegang auf diesen naturnahen und artenreichen Flächen kommt besonders der Tiergesundheit zugute.

Die Umwandlung der Ausgleichsflächen von gedüngten Futterwiesen in biologisch vielfältige Magerrasen im Talraum gegen die Rotfilze hin sollte konsequent weitergeführt und durch einen Lehrpfad oder einen Informationsstadel öffentlich gemacht werden. Im thematischen Zusammenhang ist auch die Mahd der noch verbliebenen Streuwiesen mit Trollblumen, Mehlprimeln, Enzian und Knabenkraut zu sehen. Dabei ist neben der Information auch die Anerkennung für die bäuerliche Leistung der Landschaftspflege zu denken. Die sog. Zuckerwies am Südhang des Schnalzberges gelegen, ein Prachtstück artenreicher

Wiesenkultur, sollte nach Möglichkeit durch Aushagerung des Umfeldes vergrößert werden. Hier kann „Medizinheu“ für die Tiergesundheit gewonnen werden und ein Stützpunkt für Erlebnis-Landwirtschaft und Kräuterpädagogik.

Die Spirken, hochwachsende Latschenformen in den zahlreichen Moorflächen, sind selten geworden. Ihre Standorte dürfen nicht entwässert oder mit Waldkiefern oder Schwarzerlen bestockt werden.

Die Restlängen eines historischen Hohlweges (parallel zum Barfußpfad) sollten frei von Auffüllungen gemacht und als besonderer Wanderweg begehbar gemacht werden. Wege dieser Art sind „Zeitspuren“ und machen Geschichte erlebbar.

Bei prägenden Ortseinfahrten ist an die Pflanzung von sogenannten „Baumtoren“ zu denken, die verkehrspsychologisch wirksam zur Geschwindigkeitsverminderung beitragen.

Die Stachelverdrahtung von Weideflächen entlang von Wanderwegen sollte nach Abwägung abschnittsweise durch Stangen- oder Plankenzäune ersetzt werden – dies durch Gemeinschafts- oder Vereinsarbeit.

Feldzeichen, wie Kreuze, sind Andachts- und Ruhepunkte in der Landschaft. Sie bedürfen, soweit noch nicht geschehen, flankierender Feldgehölze, z. B. einer Lindenpflanzung.

Feldstadel und ähnliche Holz-Gebäude in der Landschaft sind schön, wenn sie wettergrau in der Landschaft stehen. Auf diverse Konservierungsanstriche kann verzichtet werden, denn sie verfremden das Landschaftsbild, sind wenig wirksam und machen aus Holz zum Teil Sondermüll.

Die ebene, intensiv genutzte Feldflur westlich des Dorfes mit ihrem geradlinigen Wegenetz verdient ein Minimum von Gehölzgliederung, um es für Mensch und Tierwelt freundlicher zu machen. Es kann auch an Feldhecken gedacht werden, die als Agro-Forstsystem abschnittsweise geerntet, d. h. auf den Stock gesetzt, Werkmaterial und Hackschnitzel liefern können.

Östlich des Ortskerns wäre es wünschenswert, den beginnenden Bachlauf der Eyach mit einer Abfolge von Kopfweiden zu markieren. Weiden bieten vielfältige Verwendungsmöglichkeiten und fördern die Imkerei.

EDELSHAUSEN



Edelshausen

Stadt Schrobenhausen
Landkreis Neuburg-Schrobenhausen



Landrat:	<i>Roland Weigert</i>
Bürgermeister:	<i>Dr. Karl-Heinz Stephan</i>
Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:	<i>Erwin Pommer</i>
Einwohnerzahl:	557
Gemarkungsfläche:	1124 ha
Dorferneuerung / Städtebauförderung:	nein
Betriebe in der Landwirtschaft	
Vollerwerbsbetriebe:	6
Nebenerwerbsbetriebe:	3
Betriebe in Industrie und Gewerbe:	15
Betriebe in sonstigen Bereichen:	15

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Schrobenhausen und seine Umgebung war und ist bekannt durch die traditionelle Spargelproduktion. Wenn man aber nach Edelshausen kommt, das zur Stadt Schrobenhausen gehört, dann sieht man heute einen attraktiven Gewerbestandort. 435 Arbeitsplätze bei nur 700 Einwohnern ist eine gewaltige Zahl, auf einen Großbetrieb allein entfallen 300 Arbeitsplätze. Sechs Vollerwerbsbetriebe zeigen noch die große Bedeutung der Landwirtschaft. Seit 2006 besteht ein Flächennutzungsplan,

der die Ortsentwicklung beschreibt. Ein neues Baugebiet ist in Planung und in diesem Zusammenhang ein Einheimischenmodell, um vor allem jungen Familien einen Immobilienerwerb zu ermöglichen. Eine entsprechende Nachfrage ist gegeben. Die Aufstellung von Bebauungsplänen sollte nicht nur in Neubaugebieten, sondern auch im Bestandsbereich zum Schutz und zum Erhalt der dörflichen Struktur überlegt werden.

Grundnahrungsmittel (Bäckerei- und Metzgereiprodukte) können wieder im Dorf gekauft werden. Ebenso ist eine Gaststätte vorhanden. Von großer Bedeutung für junge Familien ist, dass der Kindergarten mit 40 Plätzen auch für die Kleinsten eine Betreuung bietet. Es wird überlegt, den Kindergarten mit der Abwärme einer 190 KW-Biogasanlage zu versorgen. Der erforderliche Leitungsbau ist noch zu klären. Wasser und Abwasser werden über Gemeinschaftsanlagen (Wasserversorgung Arbachgruppe, Kläranlage der Stadt Schrobenhausen) geliefert und entsorgt.

Mit drei Vertretern aus Edelshausen ist das Dorf sehr stark im Stadtrat von Schrobenhausen vertreten. Das große ehrenamtliche Engagement der Bürger könnte in einer Leitbilddiskussion noch zielgerichteter für die künftige Entwicklung des Dorfes eingesetzt werden.



2. Soziales und kulturelles Leben

Das Vereinsleben von Edelshausen eröffnet sich dem Besucher erst auf Nachfrage. Dabei können die Dorfbewohner durchaus stolz auf Ihr Angebot sein. Wer sich sportlich betätigen möchte, hat bei der Sport-Gemeinschaft die Wahl zwischen Boccia, Fußball, Gymnastik, Kegeln und Tennis. Schon die Kleinsten können während der Ferien die „richtige“ Sportart für sie erschnuppern. Damit wird für den Nachwuchs in allen Sparten gesorgt. Auch bei Feuerwehr, Schützenverein und Gartenbauverein wird Jugendarbeit betrieben. Mit Nistkastenbau, dem Besuch eines Bienenstandes oder Kräuterwanderungen werden die Kinder behutsam auf die heimische Flora und Fauna hingewiesen und die Neugierde auf „draußen“ geweckt.

Für Familien mit kleinen Kindern ist der schöne Kindergarten mit Kinderkrippe am Ort zusätzlich ein unschätzbare Angebot.

Ob das „Jugendhaus“ mehr von Frauen oder von Jugendlichen genutzt wird, steht nicht fest. Nach der Sanierung des Pfarrhofes bietet dieser sicher für viele Gruppen ein neues und komfortableres Heim.

Der sehr aktive Pfarrgemeinderat kümmert sich mit vielen Aktivitäten um eine lebendige Pfarrgemeinde. Dabei werden auch die Belange der Senioren nicht vergessen. Zum abwechslungsreichen Kirchenleben tragen mit Sicherheit neben dem Pfarrgemeinderat auch Kindergottesdienstkreis und die beiden Chöre bei. „Wo man singt da lass dich ruhig nieder.“



Dass es am Palmsonntag „Palmbüschel“ und an Maria Himmelfahrt „Kräuterbüschel“ gibt, verdankt der Ort dem Gartenbauverein.

Wie wir miterleben durften, stellt bei Feierlichkeiten mit großem Raumbedarf der Besitzer des Schlossgutes, Herr Egle, seine Nebengebäude großzügig zur Verfügung. Bei der idyllischen Lage lässt es sich hier gut feiern. In Edelshausen am Rande des Donaumooses sind alle Generationen gut aufgehoben.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Neben der 1107 erstmals urkundlich erwähnten Kirche erstrahlt der neu gepflasterte Vorplatz, der zum Verweilen unter dem mächtigen Dorfbaum einlädt. Er liegt abseits der Durchfahrtsstraße in direkter Nachbarschaft zu dem Weiher des denkmalgeschützten Gutshofs Egle. Das Pfarrhaus wird derzeit saniert und soll der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt werden. Die alte Schule, eines der ältesten Gebäude in Edelshausen, wurde von privater Hand so saniert, dass die Baukultur erkennbar geblieben ist. Das Gebäude beherbergt die Bäckerei. Weitere einzelne ältere Gebäude sind saniert worden. Ein Ersatzbau eines landwirtschaftlichen Anwesens, der nicht mehr saniert werden konnte, hat alte Bauformen und Materialien aufgegriffen und kann somit als gutes Beispiel für die Gestaltung auch von Neubauten gezeigt werden.



Das Jugendheim birgt Potenzial für eine gestalterische Anpassung. Die neueren Baugebiete zeigen sich in einer ihren Entstehungsjahren typischen Gestaltung mit einer entsprechenden Vielfalt an Zaunvarianten. Bei einigen Sanierungen in den älteren Baugebieten wünscht man sich mehr Fingerspitzengefühl für gestalterische Fragen. Die Entwicklung von Edelshausen kann als maßvoll bezeichnet werden. Die Bebauung einzelner Freiflächen im Ort können Teile der neueren Baugebiete noch besser an den Altort anbinden. Die Öffnung eines kleineren Abschnitts des Baches zeigt die gestalterischen Qualitäten von Wasser im Dorf. Wünschenswert wäre sicher auch gewesen, den Bachlauf im Bereich des Dorfplatzes erlebbar zu machen. Auch könnte ein offenes Gewässer in dem an den Dorfplatz angrenzenden Straßenverlauf die Attraktivität deutlich erhöhen. Die gepflasterte Ortsdurchfahrt ist eine Besonderheit. Die Breite der Straße geht jedoch zu Lasten der Sicherheit der Fußgänger, die sich auf einem sehr schmalen Weg durch den Ort bewegen müssen. Edelshausen bietet also einiges Potenzial für die weitere Entwicklung. Gute Ansätze heißt es daher weiter zu verfolgen, um aktiv die Baugestaltung zu verbessern.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Ortsteil Edelshausen liegt gut eingebunden in der Landschaft. Wiesen- und Feldflächen ziehen noch bis in den Ort. Große heimische Bäume wie Linde, Birke, Ahorn und Walnuss gliedern die Feldfluren und säumen die Straßenränder. Wasserführende Gräben werden offengehalten und Weiher gepflegt. Im Kindergarten können die Kinder mit Holz, Wasser und Sand spielen, Hasel und Obstbäume gehören zum Spielgrün und spenden natürlichen Schatten. Angenehm wirken dorfgerechte offenporige Rieselbeläge auf den Hofflächen und Grünstreifen zwischen Gartengrenze und Straße. Die Friedhofsgestaltung mit Klinkerpflaster auf den Hauptwegen und Riesel auf den Nebenflächen ist angemessen.

Im Hinblick auf Dorf- und Landschaftsidentität sollten diverse landschaftsfremde Baumarten auf ihren Fortbestand überprüft werden.

Ein Leitfaden zur Zaun-, Mauer- und Gartenkultur würde den Blick der Bürger für den ganzheitlichen Ansatz „Wir sind ein Dorf“ schärfen.

Es ist schade, wenn die vorbildliche Renovierung von alten Häusern nicht auch ihren Niederschlag in der Gestaltung ihrer Vorflächen findet. Pflegeleichte städtische Gestaltungselemente fallen aus dem dörflichen Rahmen. Die Ausgewogenheit zwischen befestigten Flächen und Pflanzflächen ist verbesserungsfähig.



Die Planung und Pflege von Straßenbäumen sollte in fachkundige Hände gelegt werden. Baumkappungen sind nicht zeitgemäß und Baumstandorte für Neupflanzungen sollten Mindestflächen vorweisen, die den Fortbestand von Straßenbegleitbäumen auch gewährleisten.

Der Unterhalt eines öffentlichen Spielplatzes und eines Jugendhauses wird grundsätzlich gewürdigt, die Attraktivität beider Einrichtungen wäre mit dem Einsatz weniger gestalterischer Mittel deutlich zu heben.

5. Das Dorf in der Landschaft

Edelshausen wurde erstmalig 792 erwähnt. Sein Zentrum wird von einem Ensemble aus Schlossgut mit Weiher und Garten sowie der im Kern romanisch-gotischen Kirche St. Mauritius geprägt. Im gut durchgrünten Altortbereich schaffen die hinter den großzügigen Hofanlagen gelegenen Obst- und Bauerngärten einen stimmigen Übergang in die freie Landschaft hinaus. Das Dorf ist harmonisch in die unzersiedelte Landschaft eingefügt. Die weitläufige Hügellandschaft lässt das Auge schweifen und ermöglicht Ausblicke von den Anhöhen des Stein- und des Vogelberges über das Donaumoos bis zu den Juraanhöhen.

Unweit von hier, auf dem Schadthof, begann 1913 die bayerische Spargelinnovation. Hier wurde der ersten Spargel im Schrobensehener Land angepflanzt. Heute ist dieses das größte bayerische Anbaugelände. Etwa 15 ha Spargelkulturen prägen mit ihren typischen Bifängen auch die Edelshausener Flur. Ebenso wie der Saatkartoffelbau, dessen Vließe mit ihrem Muster heller Rechtecke wie Land-Art wirken. Die Böden werden entsprechend ihrer landwirtschaftlichen und landschaftsökologischen Eignung auch für Rüben- und Maisanbau genutzt. Ein Teil des Grünlandes wird durch eine Limousin-Mutterkuhherde und Schafe extensiv bewirtschaftet. Zwei Imker produzieren Honig und sorgen damit für die Bestäubung und Fruchtbarkeit der Kulturen. Die Flur ist überwiegend gut durchgrünt und

mit Kleinstrukturen wie Weiher, mageren Ranken, Feldgehölzen, Hecken und Baumreihen ausgestattet. Auffallend sind die vielen landschaftsbildprägenden, großkronigen Einzelbäume mit teilweise mehreren Metern Stammumfang. In Dorf und Flur finden sich viele gepflegte und eingegrünte Kleinbauwerke und Kulturgüter wie Kapellen und Feldkreuze. In der östlich des Dorfes gelegenen Flur liegt Anderlbauers Wildnis mit den malerischen Mauerresten des geschichtenumrankten Gaishofes. Unweit davon stehen ein Sühnestein im Wald und die „Drei Mandl“, ein Naturdenkmal, bestehend aus drei Kiefern, an einem Hohlweg.

Eine weitere Inwertsetzung der Landschaft erfolgt durch die Angebote einer Kräuterpädagogin. Auch die Obstpresse des Gartenbauvereins „Drei Mandl“, mit der Früchte über das Tafelobst hinaus verwertet werden, leistet ihren Beitrag. Hinzu kommt als regionale Besonderheit die Tradition der Herstellung des „Kloanen Krauts“ aus Stoppelrüben, die hier fortgeführt wird.

Die landschaftlich gut eingebundenen und ausgebauten Sportanlagen ermöglichen zusammen mit den Wald- und Feldwegen ein umfangreiches Freizeit- und Erholungsangebot an der frischen Luft.

Hohe Anerkennung verdienen die Edelshausener für ihre sehr gut aufeinander abgestimmten landespflegerischen, landwirtschaftlichen und bauleitplanerischen Leistungen. Diese haben dem Dorf seine qualitativ hochwertige Lage in ruhiger weite Landschaft mit grandiosen Blickbeziehungen erhalten.

Die Energiewende wird auch die Edelshausener vor neue Herausforderungen stellen. Ein Lösungsansatz könnte eine über die maisgetriebene Biogasanlage hinausgehende Verwertung von Hackschnitzeln aus Energiehecken sein. Diese könnten neu in der Flur geplant und umgesetzt werden und neben der Biomasseerzeugung gleichzeitig wichtige Funktionen für das Landschaftsbild, den Biotopverbund und die Artenvielfalt übernehmen.

Die „Drei Mandl“ als namensgebende Kiefern für den Gartenbauverein sollten freigestellt und der Hohlweg als kulturhistorisches Element revitalisiert werden.



Eine bessere Sichtbarkeit und Zugänglichkeit des Sühnesteins wäre wünschenswert.

Das Wasser aus den Schrobenhausener Grundwasserbrunnen ist von höchster Qualität. An obertägigen Quellen wird das Haupt-Lebens-Mittel Wasser zugänglich und erlebbar gemacht. Sie sollten durch Gestaltung und Revitalisierung noch mehr in Wert gesetzt werden. Gewässer sind prägende Lebensadern der Landschaft. Durch die naturnahe Begleitung ihres Laufs, zum Beispiel mit Salweiden, würden sie in Ihrer Funktion weiter aufgewertet. In diesem Zusammenhang wird auf das drängende Problem der diffusen Stoffeinträge hingewiesen. Deren Reduzierung sollte konsequent angegangen werden. Die ortsrandlich gelegenen Neubauquartiere bedürfen teilweise noch einer besseren Eingrünung und Verflechtung mit der Flur. Dafür könnte entlang eines ortsnahen Feld- und Spazierweges eine Musterhecke mit den wichtigsten heimischen Gehölzen und Kräutern angelegt werden. Auf den mageren Ranken ist die Verhinderung der Sukzession

durch regelmäßige Mahd erforderlich. Lassen Sie diese nutzungsabhängigen Biotoypen nicht zuwachsen! Die Kräuterpädagogin wird sich über das Wildkräuter-Buffer freuen. Die alte Lehmgrube sollte in Teilbereichen freigeschnitten und die Besonnung und Wasserführung verbessert werden. Außerdem wäre es gut, wenn dort keine Biomasseabfälle gelagert würden sondern dafür ein eigener Lager- bzw. Kompostierplatz eingerichtet würde.

Mit Blick auf den sich beschleunigenden Klimawandel sollte der naturnahe Umbau des Waldes forciert werden. Durch vermehrte Einbringung von Laubgehölzen kann die Entwicklung hin zum klimabeständigen Mischwald gefördert werden.

HERZOGSÄGMÜHLE



Herzogsägmühle

Markt Peiting
Landkreis Weilheim-Schongau



Landrat: *Dr. Friedrich Zeller*

Bürgermeister: *Michael Asam*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Heike Grosser*

Einwohnerzahl: *900*

Gemarkungsfläche: *350 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *1*

Nebenerwerbsbetriebe: *0*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *1*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *17*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Herzogsägmühle ist ein Dorf mit einer besonderen Geschichte und einer besonderen Aufgabe. Mit dem Slogan „Ort zum Leben“ begann die soziale Einrichtung, sich zu einem Dorf der Normalität zu entwickeln. In diesem Ortsteil der Gemeinde Peiting wohnen etwa 900 Menschen, die zum größten Teil vorübergehend oder auf Dauer auf Hilfe und Begleitung angewiesen sind. Alle finden hier ihren Fähigkeiten entsprechend einen Arbeitsplatz in insgesamt 41 verschiedenen Berufen. Davon werden in 28 Berufsrichtungen

Ausbildungen angeboten. Die Berufsausbildung wird von einer Förder-, Berufs- und Fachschule mit insgesamt ca. 500 Schülern begleitet.

Das Dorf ist in der Region gut eingebunden. Insgesamt sind mit den Außenstellen bei dieser Einrichtung 1.500 Mitarbeiter beschäftigt. Die im Gemüseanbau biologisch erzeugten Produkte finden im Umland sehr guten Absatz. Neben den Betrieben gibt es hier eine Kirche, Gastronomie, Veranstaltungsräume und eine Werksfeuerwehr, die in den Alarmplan des Landkreises mit eingebunden ist. Zum Freizeitangebot gehört ein Abenteuer-spielplatz, Minigolf, Internetcafé, Kletterwand und Skateranlage.

Der Arbeitskreis Infrastruktur kümmert sich um die Ortsentwicklung. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule und verschiedenen Architekturbüros wurde ein Dorfentwicklungskonzept erstellt, in dem Art und Funktion der Bebauung für die Teilbereiche festgesetzt wurden. Diese Grundstruktur soll für die Zukunft erhalten bleiben. Besondere Bedeutung kommt hierbei dem barrierefreien Bauen für alle Angebote zu.

Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung eines umfassenden Energiekonzeptes zusammen mit der TU München zur nachhaltigen Energieversorgung des Dorfes. Mit einbezogen ist die Sanierung der bestehenden Fernwärmeversorgung, Errichtung eines zusätzlichen Blockheizkraftwerkes mit Biogas, einer Hackschnitzelheizung und diverser Photovoltaikanlagen. Langfristig ist auch an die Nutzung der Geothermie gedacht.





2. Soziales und kulturelles Leben

Die christlich geprägte Dorfgemeinschaft besteht aus 900 Einwohnern, von denen 700 auf Hilfe und Begleitung angewiesen sind. Naturgemäß hat der Ort seine Ziele im sozialen Bereich klar definiert. In der täglichen Arbeit will man die Beziehung zu sich, zu anderen und zu Gott verbessern.

Um möglichst viel „Normalität“ im Ort zu erleben, geht es vorrangig um die Steigerung der Lebensqualität für die Hilfsbedürftigen, aber auch für die Hilfeleistenden. An vielen gelungenen Projekten und Veranstaltungen, vor allem aber am ganz „normalen Dorfleben“ wird sichtbar, dass dieses Ziel in hervorragender Weise erreicht wird. Jeder hat nach seinen Möglichkeiten die Chance, sich einzubringen und zu beteiligen. In den unterschiedlichsten Betrieben wurden für die „im Leben“ oder „durch das Leben“ benachteiligten Personen passende Arbeitsplätze

geschaffen. Eine sinnvolle Tätigkeit und weitere berufliche Förderungen tragen einen wesentlichen Teil zur Selbstachtung und Zufriedenheit der Bewohner bei. Als Schulstandort mit besonderen Angeboten hat sich der Ort ebenfalls verdient gemacht. Schüler mit höherem erzieherischen Bedarf werden hier unterrichtet. In der Berufsschule werden Jugendliche in 12 verschiedenen Arbeitsfeldern berufsvorbereitend gefördert.

Abwechslung in der Freizeit bieten viele kulturelle, sportliche und religiöse Veranstaltungen. Hier sind die meisten Aktivitäten und Aktionstage für Teilnehmer außerhalb der Gemeinschaft offen. In Herzogsägmühle kann man Flohmärkte, Kulturtage, den jährlichen Weihnachtsmarkt, Dorffeste oder groß angelegte Sportveranstaltungen besuchen. Im regelmäßigen Sportangebot ist neben Fußball, Tennis und Turnen vor allem das Bogenschießen eine gut besuchte Freizeitbeschäftigung. Die geleisteten Arbeitsstunden

der eigenen „Werkfeuerwehr“ kommen sowohl dem Ort als auch der Region zu gute. In die Gestaltung Ihres Ortes können sich die Dorfbewohner ebenfalls mit einbringen und Verantwortung übernehmen. Der „Große Rat“ ist zu gleichen Teilen mit Hilfeberechtigten und Mitarbeitern besetzt und wirkt bei der Dorfentwicklung mit. Ein ähnliches Gremium ist das „Dorfentwicklungsteam“, das sich zum Beispiel auch mit Umweltfragen und der Verkehrsführung beschäftigt.

Der Ort ist mit eigener Cafeteria, Metzgerei, Gärtnerei und Landwirtschaft sowie seinen Werkstätten beinahe autark und er bereichert das Sortiment regionaler Produkte für die umliegenden Gemeinden.

Herzogsägmühle ist kein Ort, an den Menschen mit Problemen oder Behinderung abgeschoben werden. Tatsächlich ist es ein lebenswerter Gemeinschaftsraum, an dem Menschen mit Behinderung oder in besonderen Lebenslagen neue Perspektiven eröffnet werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Auf Grund seiner Geschichte hat sich Herzogsägmühle aus fünf landwirtschaftlich genutzten Höfen entwickelt. Die verschiedenen Bauabschnitte bilden in sich homogene Einheiten, die durch die Flächenverfügbarkeit des Trägers sich um die Ortsmitte mit Dorfplatz, Festplatz, Maibaum, Kirche und Cafeteria planvoll gruppieren. Die Funktionalität und ein ungeschminkter Stil standen bei der Baukultur im Vordergrund, ohne dabei die Individualität der einzelnen Bauabschnitte zu vernachlässigen. So hat sich insgesamt ein unverwechselbares Ensemble entwickelt. In Herzogsägmühle finden sich alle wichtigen Infrastruktureinrichtungen wie Einkaufsmöglichkeiten, kleinere Betriebe mit Arbeits- und Ausbildungsplätzen und die notwendigen sozialen Einrichtungen, um das Prinzip der „Normalität“ mit Leben zu erfüllen. Der Gärtnereibetrieb ist wie selbstverständlich direkt an das Ortszentrum angegliedert. Eine große Herausforderung

besteht in der gestalterischen und energetischen Sanierung insbesondere der älteren Baukörper aus den 50er bis 80er Jahren. Zusammen mit der Entwicklung eines umfassenden Energiekonzepts hat sich Herzogsägmühle auf den Weg gemacht, seine Energie möglichst CO₂-neutral zu gewinnen. Hier sind sicher noch intensive Anstrengungen notwendig, um die Vision einer auf Geothermie basierten Energiegewinnung Wirklichkeit werden zu lassen. Bemerkenswert ist auch das Konzept, alle Einkaufsmöglichkeiten sowie das Friseurgeschäft in einem größeren Markt zu konzentrieren. Schon im Rohbau ist erkennbar, dass sich die Architektur erfrischend vom Einheitssupermarkt großer Handelsketten abhebt und sich gut in die Umgebung einpasst. Die Martinskirche wurde ihrer Bedeutung entsprechend im Jahr 2000 unter Denkmalschutz gestellt. Sie wurde 1949 vom berühmten Architekten Otto Bartning erbaut. Der Straßenraum in Kombination mit offenen, weiten Grünflächen im gesamten Ortsbereich wird durch zahlreiche Bäume aufgewertet. Wie beiläufig begleiten uns dabei die von den Bewohnern gestalteten Kunstobjekte. Herzogsägmühle kann mit Fug und Recht behaupten, ein Dorf zu sein.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Herzogsägmühle zeigt sich in vorbildlicher Art und Weise, dass die Grüngestaltung und deren nachhaltige Umsetzung und Entwicklung wesentliche Einflüsse auf die Harmonie von Mensch und Natur, auf Wohn- und Lebensqualität ausübt.

Aufgrund ökologisch ausgerichteter Planung und dementsprechender Ausführung, sowie der bewussten Freihaltung von Bebauung entstanden beispielhafte Freiraumstrukturen. Das harmonische Zusammenwirken und der behutsame Umgang mit Pflanzen und Baumaterial, mit Wasser und Kunst und die dadurch entstehenden raumbildenden Elemente haben modellhaften Charakter, wie er sonst nur bei Gartenbauausstellungen zu finden ist.

Bemerkenswert ist der im Ort vorhandene Großbaumbestand (Einzelgehölze und Alleen), dessen Erhalt und Weiterentwicklung sicherlich nachhaltig gewährleistet ist.

Der Verzicht auf Bodenversiegelung und die extensive Pflege des Grüns ermöglicht ökologisch sehr wertvolle Resultate. Ein individuell und barrierefrei gestaltetes Wohn- und Arbeitsumfeld machen Herzogsägmühle zu einem wirklichen „Ort des Lebens“.

Das Fehlen von Zäunen und abgrenzenden Mauern ermöglicht die Vernetzung von Dorf und umgebender Landschaft, natürliche Lebensräume für Pflanzen und Tiere können sich selbst auf den Produktionsflächen für den Erwerbsgartenbau entwickeln.

Mit natürlichen Materialien ausgestattete Spielräume ermöglichen und fördern ungezwungene, im Einklang mit der Natur stehende Aktivitäten.

Hervorzuheben ist der in ein natürliches Umfeld (Großbäume und Wiesenflächen) eingebettete Friedhof. Durch die sensibel konzipierte Pflegedegemeinschaftseinrichtungen entstand ein wirklicher Ort der Ruhe und des Friedens.

Grünflächen an sonnigen Standorten vermitteln einen duftigen Wiesencharakter. Hier könnte durch das Anbieten von gewonnenem Saatgut (Wiesendrusch) ein sehr wertvoller Beitrag zum Erhalt und der Weiterverbreitung von örtlich vorhandener genetischer Vielfalt geleistet werden.

Das von allen im Ort getragene fachlich fundierte, ästhetische und der oberbayerischen

Kulturlandschaft gerecht werdende Gestaltungskonzept zeigt bemerkenswerte Resultate. Es wird sicherlich in diesem Sinne auch zukünftig weiter gearbeitet werden.

Herzogsägmühle ist ein großartiges Beispiel für dörfliches Leben mit allen Sinnen.

5. Das Dorf in der Landschaft

Am nahezu höchsten Punkt des Dorfes über den Lechterrassen wirkt der Waldfriedhof mit seiner Kapelle als besonderer Ort stark in die freie Landschaft. Spiritualität und Fachlichkeit lautet das Leitbild von Herzogsägmühle. Die Schöpfung soll durch bewusst nachhaltiges und ökologisches Planen und Handeln bewahrt werden. Dies wird in der Landwirtschaft mit dem ökologischen Landbau umgesetzt. Dem Kreislaufgedanken wird durch die Vernetzung der Betriebsabläufe in hohem Maße entsprochen. Der neugegründete Gartenbauverein ist gut in die Prozesse integriert und leistet so einen wichtigen Beitrag zum ganzheitlichen Ansatz. Die Anbauflächen der Naturlandgärtnerei liegen im und am Rand des Dorfes; ein Laden für den Eigen- und Fremdbedarf vermarktet sowohl die vor Ort produzierten, als auch frische Produkte aus der Region. So werden die Wege der Waren im Sinne des Leitbildes möglichst kurz gehalten. Die Ausbildung im Garten- und Landschafts-, Gemüse- und Zierpflanzenbau ist



Bestandteil des gartentherapeutischen Konzeptes. Der Zierpflanzenanbau gehört zu den 0,003 Prozent der deutschen biologischen Betriebe dieser Art. Naturnahe Hecken werden bewusst zur Unterstützung bei der Schädlingsbekämpfung im Gartenbau des Dorfes eingesetzt.

Die landwirtschaftliche Nutzung des in Herzogsägmühle überwiegenden Grünlandes erfolgt mit einer Angus-Mutterkuhherde. Naturnahe Elemente wie Einzelbäume und Hecken zu erhalten gehört zum Betriebskonzept.

Für umfangreiche sportliche Aktivitäten sowie für weitere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung stehen Sportanlagen für Fußball, Bogenschießen, Bouldern, Skaten sowie ein Abenteuerspielplatz bereit. Ein neuartiges Vergnügen ist der Cache (versteckter Behälter mit Logbuch) am Regenrückhaltebecken, der mittels GPS-Empfänger von Jedermann gesucht werden kann.

Die Herzogsägmühler wollen ihre Umwelt von Lärm und Feinstaub entlasten. Das in den Startlöchern stehende Elektromobilitätsprojekt in Zusammenarbeit mit BMW stößt hier die Tür zur Mobilität der Zukunft auf.

Das barocke Idyll des Pfaffenwinkels erfährt einen harten zeitgeschichtlichen Riss an dem aus nationalsozialistischer Zeit stammenden Appellplatz des Lagers HSM. Der heutige Dorfplatz ist eine dezent gestaltete Freifläche auf einem kulturhistorischen Bodendenkmal mit der 1949 gebauten St. Martinskirche als spirituellem Mittelpunkt.

Der Maibaum ist mit den Wappen aller Bundesländer geschmückt; ein dezenter Hinweis auf die besonderen Ausprägungen dieses dörflichen Lebens. Dem hier gelebten Miteinander in einer die Schöpfung bewahrenden Nachhaltigkeit wird durch das am höchsten Punkt des Dorfes beginnenden Kunstwerkes „Arche Noah“ Ausdruck verliehen. Noahs Zug mit allen Tieren erstreckt sich entlang der Oblandstraße bis zum Dorfplatz. Goldwürdige Anerkennung verdienen die Herzogsägmühler für ihre sehr erfolgreich zusammenwirkenden landespflegerischen, landwirtschaftlich-gartenbaulichen und sozialen Leistungen, die das Archedorf der Unterstützungsbedürftigen

und Mitarbeiter zwischen Lech und Peißenberg auszeichnen.

Wie könnte eine Vision für ein Gesamtkunstwerk von Dorf & Landschaft aussehen?

Eine gezielte, ganzheitliche Landschaftsentwicklung im innovativ-kulturlandschaftlichen Sinn nach dem Vorbild des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches und des Fürst-Pückler-Parkes in Muskau wäre eine denkwürdige Möglichkeit. Hier könnte der Wertekanon von Herzogsägmühle mit Eigenkraft und -leistung die Parklandschaft inspirieren und weiterentwickeln und dabei die Landwirtschaft und den Gartenbau stilvoll miteinbinden.

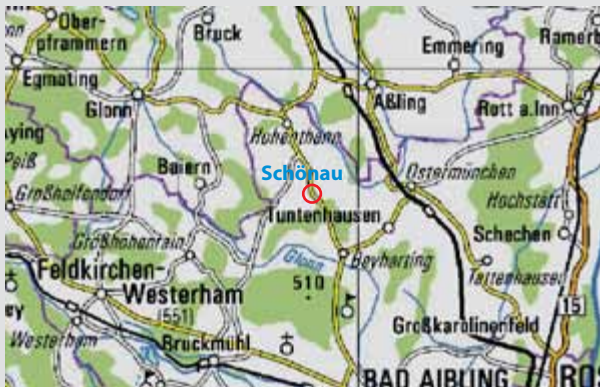
Als Einzelelemente würden sich zusätzliche Schatten- und Wetzbaume sowie Einfriedungen aus Holz für das Weidevieh zumindest am Ortsrand gut in das Projekt einfügen. Außerdem sollte – auch im Hinblick auf die NS-Zeit – erwogen werden, bei der Weideeinzäunung generell auf Stacheldraht zu verzichten. Eine Doppelreihe stachellosen Drahtes, obenauf mit einer Holzplanke oder einer Holzstange begrenzt, wäre besser. Des Weiteren würde eine artenreiche, weidebegrenzende Feldhecke der Herzogsägmühle gut anstehen. Dort könnte das Weidevieh sich gesundheitlich an Futterlaub und Medizinlaubheu delektieren. Ebenso könnten Teesammelgut, zum Beispiel von Weißdorn, Holunder, Schlehdorn, Hagebutte geerntet und Bindegrün für die Blumenbinderei abgenommen werden. Für die Ansaat magerer Flächen in Dorf und Flur bietet sich die friedhofsnahe Wiesenbocksbart – Salbei – Glatthaferwiese als Spenderfläche autochthonen Saatguts an. Auch das Aufgreifen des Themas der namensgebenden Sägmühle, die Herzog Christoph der Starke hier im 15. Jahrhundert betrieb, wäre als kulturhistorisches Konzept möglich. Im Zusammenhang mit der Lagervergangenheit empfiehlt sich durch seine Geschichte der Korbiniansapfel als sinnhafter Obstbaum – auch für eine spätere sortenreine Apfelsaftproduktion. Der „Apfelpfarrer“ Korbinian Aigner züchtete im KZ Dachau im Priesterblock vier neue Apfelsorten. Sein KZ 3 heißt seit 1985 Korbiniansapfel.

SCHÖNNAU



Schönau

Gemeinde Tuntenhausen
Landkreis Rosenheim



Landrat: *Josef Neiderhell*

Bürgermeister: *Otto Lederer*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Josef Stein*

Einwohnerzahl: **584**

Gemarkungsfläche: **473 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **5**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **39**

Betriebe in sonstigen Bereichen: **29**

anbieten. Die für eine weitere gewerbliche Entwicklung erforderliche Internet-Anbindung ist vorhanden. Sieben landwirtschaftliche Betriebe sichern den Erhalt der Kulturlandschaft im Umfeld des Dorfes.

Die Entwicklung des Ortes ist nicht zufällig. Mit professioneller Unterstützung wurde ein Leitbild entwickelt. Die bauplanungsrechtlichen Möglichkeiten werden genutzt. Der Wettbewerb gab den Anstoß, sich mit der zwingend erforderlichen Umgestaltung des „Wirtsplatzes“ zu beschäftigen. Das große Engagement der Bürgerschaft ist an vielen Stellen im Dorf sichtbar. Bauland wird teilweise als Einheimischenmodell ausgewiesen.

Die Grundversorgung ist gesichert. Die Kinderbetreuung als entscheidendes Kriterium für die Wohnortwahl junger Familien ist in Kooperation mit weiteren Gemeindeteilen von Tuntenhausen, den Dörfern Beyharting und Hohenthann geregelt. Die Grundschule mit etwa 200 Schülern befindet sich in Schönau, die Kindergärten in Beyharting und Hohenthann.

Im Bereich der erneuerbaren Energien zeigt sich das Dorf vorbildlich. Grundschule, alte Schule und eine große Anzahl von Privathäusern werden mit regenerativer Energie versorgt. Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind in gemeindlicher Hand und sichern die Entwicklungsmöglichkeiten von Schönau.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Zwischen der großen Kreisstadt Rosenheim und der Landeshauptstadt München liegt die Gemeinde Tuntenhausen, zu der das Dorf Schönau gehört. Der landschaftliche Reiz des Voralpenlandes, die Nähe zu den Ballungszentren, eine gute Infrastruktur und ein aktives Dorfleben haben die Einwohnerzahl innerhalb von zehn Jahren von 440 auf 560 ansteigen lassen. Auch im Dorf selbst gibt es eine Vielzahl von kleinen Handwerks- und Gewerbebetrieben, die insgesamt etwa 70 Arbeitsplätze (davon 15 Ausbildungsplätze)



2. Soziales und kulturelles Leben

Die Schönauer Bürger machen aus Ihrer Bewerbung zum Wettbewerb ein kleines Fest und belohnen sich für die zusammen geleistete Arbeit. Dass an einem normalen Werktag das halbe Dorf auf den Füßen ist, ist Ausdruck von großem Interesse für das Dorfgeschehen und Engagement der Dorfbewohner. In den Projektgruppen bringen sich Alt- und Neubürger mit ein und wollen gemeinsam ihr Lebensumfeld noch attraktiver machen. Die Teilnahme am Wettbewerb hat sicher die Kommunikation untereinander gefördert und damit noch besser zur Integration aller Gruppierungen beigetragen und bestehende Defizite aufgezeigt bzw. behoben.

Im sozial-kulturellen Bereich bietet der kleine Ort eine außergewöhnliche Vielfalt. Der starke Trachtenverein mit seiner engagierten Jugendarbeit vermittelt und erhält überlieferte Kultur und Traditionen. Kirchliche Feste werden im Jahresverlauf mit überdurchschnittlicher Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Das alle zehn Jahre stattfindende Krippenspiel stellt einen besonderen Höhepunkt dar. Tradition hat am Ort auch die Pflege und Förderung von Volksmusikgruppen bzw. der Blasmusik. Im alten Schulhaus haben diese Gruppierungen sich mit viel Eigeninitiative ein passendes zu Hause geschaffen.

Der „Schönauer“ findet beim Sportverein je nach Alter, Fitness und Interesse alles, was das Herz- bzw. der Körper begehrt. Vom Kinderwagen-Walking über Volleyball, Tennis und Gymnastik gibt es für Jedermann das

richtige Angebot. Die vorbildliche Sportanlage mit Mehrzweckhalle bietet für körperliche Betätigung die besten Voraussetzungen. Dass unter der Mehrzweckhalle ein Jugendraum eingerichtet wird, der auch für Kindergeburtstage genutzt werden kann, ist für viele Familien ein attraktives Angebot. Überhaupt bietet Schönau, auch durch die Schule vor Ort, für Familien mit Kindern eine hohe Lebensqualität.

Für die ganz Kleinen bzw. deren Eltern gibt es eine Mutter-Kind-Gruppe in Schönau. Ebenso werden für ältere Mitbürger diverse Aktivitäten angeboten, die sie – dank Gedächtnistrainings – nicht vergessen. Der „tägliche Apothekendienst“ ist, gerade für weniger mobile Bewohner, eine vorbildliche Sache. Schönau bietet generationsübergreifend hohe Lebensqualität. Die Zusammenarbeit und Kommunikation untereinander kann sicher auch in Zukunft positive Impulse setzen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Ortskern von Schönau ist geprägt von der alten Schule, dem Kramerladen, dem Wirtshaus und nicht zuletzt von der Kirche mit Pfarrhof. Eingerahmt wird das Dorfzentrum von stattlichen Bauernhöfen, die fast alle recht liebevoll von den Eigentümern gepflegt werden. Auffallend ist auch die offene Gestaltung der Hofräume. Die Versiegelung ist in vielen Bereichen auf die



notwendigen Flächen beschränkt. Die ruhige Dachlandschaft wird nicht durch Dachaufbauten wie Gauben gestört. Für eine leerstehende Hofstelle gilt es, eine neue Nutzung zu finden. Für Schönau ist es wichtig, sich diesen einzigartigen Charakter im Ortskern zu erhalten und Lösungen zu finden, um Leerstände zu vermeiden und unpassende Neubauten zu verhindern. Eine Herausforderung für das historisch gewachsene Ensemble ist der Umgang mit alternativen Energiequellen. Photovoltaik- und Solaranlagen sind hier nur bedingt geeignet, die Energieversorgung umzustellen. Erste Schritte insbesondere bei den öffentlichen Gebäuden, wie die energetisch durchdachte Sanierung des alten Schulhauses und der Einbau einer Erdwärmespeicherheizung beim Neubau der Grundschule, hat die Gemeinde bereits auf dem weiten Weg zur Vision einer unabhängigen Energieversorgung für das Dorf unternommen. An vielen Ecken haben die Schönauer schon Hand angelegt. Für die Zukunft gilt es nun einige wichtige Bereiche im Dorf anzupacken. Der Platz um den Maibaum mit dem angrenzenden Biergarten könnte sicher noch aufgewertet werden. Absolute Priorität sollte allerdings die Gestaltung des Bereichs neben dem Wirtshaus haben, der derzeit völlig ungeordnet und gestalterisch nicht sehr einladend wirkt. Es wird empfohlen, die Lage des geplanten Container-Standplatzes zu überdenken.

Auch das alte Backhaus wartet dringend auf eine Sanierung, um eventuell wieder seinem Erbauungszweck gemäß genutzt zu werden.



Die neue Schule ist gut an den Ort angebunden und ordnet sich vom Baukörper her den stattlichen Höfen im Ortskern unter. Viele gute Ansätze, viele gute Ideen – da bleibt es zu hoffen, dass die Schönauer einen langen Atem, viel Kreativität und vor allem viele ehrenamtliche Helfer haben.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Schönau hat mit seinen markanten Einzelgehölzen und dem bunten Blumenschmuck an den alten Bauernhäusern eine heitere und freundliche Atmosphäre geschaffen. Jedes Dorf, das ein Naturdenkmal aufzuweisen hat, kann sich glücklich schätzen. Dies gilt in Schönau für das Baumdenkmal „7 Linden“ um den Jakobsbrunnen. Hervorzuheben ist der Erhalt alter Holunderbestände mitten im Dorf und die Baumpflanzung entlang der Straße am Sportplatz. Dörfliche Gemeinsamkeit zeigt sich im privaten Engagement für Neuanpflanzungen und Pflege des öffentlichen Grüns. Ein sehr gutes Beispiel hierfür ist der neue Treffpunkt an der alten Schule mit Brunnen und Sitzgelegenheit.

Liebevoll gepflegte Bauerngärten mit Obstgehölzen und Fassadenbegrünungen erlauben freundliche Einblicke und prägen die Dörflichkeit. Als zukunftsweisend ist der Grundschulunterricht anzusehen, hier wird den Kindern ermöglicht, sich mit Natur und Umwelt auseinanderzusetzen. Als Einzelelemente sind ein



Insektenhotel und der Erlebnispfad im Schulbereich vorzuweisen.

Sehr lobenswert ist der Erhalt der Streuobstwiesen sowohl innerorts, als auch an den Rändern der landwirtschaftlich geprägten Flur.

Es besteht ein Bedarf an weiteren Neuanpflanzungen im Bereich des Parkplatzes vor der Mehrzweckhalle und vor allem im Bereich des Sportplatzes. Beim Friedhof im „alten“ Teil könnte man sich etwas mehr „Grün“ vorstellen, teilweise ist dies im „neuen“ Teil umgesetzt.

Eine Umgestaltung des Parkplatzes mit Neuanpflanzungen und Änderung des Parkplatzbelages vor dem Lebensmittelgeschäft und vor allem am Ortseingang vor der Gastwirtschaft wird dringend empfohlen und ist auch schon von Seiten der Gemeinde angedacht. Dies trifft auch für die Überarbeitung des gesamten Umfeldes um den Maibaum zu. Das Straßenbegleitgrün an den gemeindeeigenen Straßen sollte intensiviert werden, eine Umgestaltung des Begleitgrüns im Gewerbegebiet ist zu empfehlen.

In Zukunft sollte man mehr auf die Pflanzenauswahl achten, Thujen und buntlaubige Gehölze entsprechen nicht dem dörflichen Charakter. Dies sollte auch für die gigantischen Kübelpflanzen gelten.

5. Das Dorf in der Landschaft

Aus dem locker bebauten, durchgrünten Ensemble des Dorfkernes mit Pfarrhof, alter Schule, Kramer, Dorfwirtshaus und stattlichen Bauernhöfen ragt der Spitzgiebelturm der Pfarrkirche. Schönau ist ein auf einem Grundmoränenhügel situiertes, gewachsenes Haufendorf. Die umgebende Flur ist, bedingt durch sehr gute Böden, stark landwirtschaftlich geprägt. Das Dorf liegt in kurzer Entfernung zum Gnadenort und Gemeindegemeinschaft Tuntenhausen. Die Marienverehrung in der Basilika gehört neben Altötting und Andechs zu den bedeutendsten Wallfahrten im südbayerischen Raum.

Die 1959 angeordnete Flurneuordnung

verbesserte die landwirtschaftlichen Produktions- und Arbeitsbedingungen durch Zusammenlegung und Wegebau. In der Landschaft markieren augenfällige Solitärbäume und stattliche Naturdenkmäler wie die Christuslinde oder die ortsrandprägenden Siebenlinden beim Pfarrgarten besondere Punkte. Das Wegenetz erschließt die Flur und ermöglicht neben einer effizienteren Feldbewirtschaftung vom Spaziergang bis zum Radfahren vielerlei Naherholungsaktivitäten mit Blick auf die Alpenkette.

Die Schönauer sind engagierte, bodenständige und moderne Landwirte, die überbetrieblich kooperieren, gemeinsam Maschinen nutzen und denen viel an landwirtschaftlicher Imagepflege gelegen ist. Die bäuerliche Struktur ist von Milchviehhaltung geprägt. Fünf Milchviehbetriebe, davon ein Biobetrieb, ein Energiewirt und ein viehloser Grünlandbetrieb mit Pferdheugewinnung sind die Basis der leistungsfähigen, gentechnikfreien Landwirtschaft. So versorgen die Bauern Schönaus rechnerisch 2.350 Menschen mit Milchprodukten, wobei jeder Bundesbürger im Schnitt 338 kg/Jahr pro Kopf konsumiert. Mit handwerklich erzeugten Produkten aus der Region trägt die Dorfkäserei zur Wertschöpfung bei. Der in der Käserei der Herrmannsdorfer Landwerkstätten gelernte Meister stellt in Biberg bei Schönau mit zwei Mitarbeitern aus jährlich rund 300.000 Litern Bio-Vollmilch Käsespezialitäten her. Dies sichert das Einkommen von drei Familien mit etwa 20 Angehörigen auf zwei Biobauernhöfen und einem Ziegenbetrieb. Vier Imker mit ihren Bienen sorgen – neben der Honigernte – für die Bestäubung von Obst, Gemüse und Blumen.

Der Waldumbau hin zu einem widerstandsfähigen Laubmischwald findet hier bereits seit 1999 statt. Das prekäre Gleichgewicht zwischen Wald und Jagd ist in den Eigenjagden austariert und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Die vor Ort gewonnenen Hackschnitzel versorgen bereits heute 140 Haushalte dezentral mit Energie. Zudem werden im Dorf in beachtlichem Umfang die erneuerbaren Ressourcen Sonne, Erdwärme und Biogas zur Energieerzeugung genutzt.



Durch Biotopoptimierung an der Braunau und Revitalisierung eines Weihers zusammen mit dem Bund Naturschutz ist es erfolgreich gelungen, die Populationen verschiedener Amphibienarten zu stabilisieren und ihren Fortbestand langfristig zu sichern.

Die besondere Leistung der Schönauer ist mit der aktuellen landschaftsökologisch nachhaltigen Wertschöpfung aus der Landwirtschaft und den von der Dorfgemeinschaft getragenen kulturlandschaftlichen Aktionen und Zukunftsvisionen zu begründen. Es bleibt Ihnen zu wünschen, dass die Visionen und Projekte, deren Umsetzung in kleinen Schritten bereits gemeinschaftlich begonnen wurde, alsbald zu ihrer Vollendung kommen – zum Wohle des ganzen „Dorfes mit Aussicht“ an der fruchtbaren Bachaue.

Der Braunauer Schulweg, der sowohl eine Lehr-Wegeverbindung als auch eine ökologische Aufwertung der Aue bieten soll, wurde bereits von der Dorfgemeinschaft zusammen mit den Grundeigentümern konzeptioniert und abgestimmt. Als „Wegerl“ entlang der Braunau soll dieser Bach besser erlebbar und begehbar gemacht und den Dorfkindern Gewässerheimat vermittelt werden. Das Projekt wartet nun auf die baldige tatkräftige Umsetzung, die mit seinen künftigen Nutzern aus der Grundschule erfolgen soll. Hierbei kann sehr gut das immer aktueller werdende Thema der diffusen Stoffeinträge aufgegriffen werden. Es sollte ein vornehmliches Ziel sein, im Gewässersystem der Braunau in weiteren Folgeprojekten systematisch einen guten

ökologischen Zustand herzustellen. Ergänzend kann kulturhistorisch in einem ganzheitlichen Lehr- und Lernprojekt der Bogen zur historischen Bezeichnung „Sconninau“ – der schönen, fruchtbaren Aue – geschlagen werden.

Die Zukunftsprojekte Dorfalleen und Baumtore sowie die Schaffung harmonischer Übergänge von den Ortsrändern des Gewerbegebietes und der Neubaugebiete in die freie Landschaft bedürfen der intensiven Weiterverfolgung.

Der Zugang zum Rodelhügel vom Ort aus ist zu klären und die südwest-exponierte Magerwiese sollte durch eine geeignete Bewirtschaftung als Salbei – Glatthaferwiese entwickelt werden.

Darüber hinaus können in Zwickeln und an Flurgrenzen, wo die Landwirte in ihrer Arbeit nicht behindert werden, noch weitere Einzelbäume zur ökologischen und ästhetischen Aufwertung – insbesondere zur Gliederung einiger langgestreckter Wege – locker in der Landschaft verteilt werden.

Ein weiteres Ziel wäre, die Qualität des Grundwassers zusammen mit den Landnutzern zu steigern und den Nitratwert unter 27 mg/l zu senken. Als Nahziel bietet sich der EU-Richtwert von 25 mg/l an. Zum Vergleich: Der Leitwert für Brauwasser liegt bei 15 mg/l.

Daher ist für die Landwirtschaft zur besseren Wertschöpfung eine allmähliche Hinwendung zum EU-zertifizierten ökologischen Landbau zu empfehlen. Dies würde auch die Qualität des Grundwassers verbessern und den Nitratwert des Grundwassers senken helfen.

Des Weiteren sollten die beträchtlichen Niedermoor- und Anmoorflächen Schönaus als CO₂-Senke ins Bewusstsein rücken, damit die Landwirte in ihrer potenziellen Funktion als Klimawirte zusätzliche Wertschätzung und Wertschöpfung erfahren. Humussicherung und Anreicherung im Boden ist aktiver Klimaschutz, der den jeweiligen Grundstücksbesitzern, die auf Wiesenumbbruch und Entwässerung verzichten, zu Gute kommen soll. Auf die umfangreichen wissenschaftlichen Beiträge zu Mooren im Klimawandel sei hier auf die Forschungsergebnisse der TU Weihenstephan verwiesen.

SEESTALL



Seestall

Gemeinde Fuchstal
Landkreis Landsberg a. Lech



Landrat: *Walter Eichner*

Bürgermeister: *Erwin Karg*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Monika Sedlmaier*

Einwohnerzahl: *581*

Gemarkungsfläche: *462 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *5*

Nebenerwerbsbetriebe: *4*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *40*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *5*

Dorfleben spielt dabei das ehemalige Schulhaus, das durch die Gemeinde zu einem Vereinshaus mit Räumlichkeiten für Schützen, Trachtenverein, Feuerwehr und Jugendarbeit umgebaut wurde. Der neu eröffnete Dorfladen sichert nach jahrzehntelanger Einkaufsabstinenz die Grundversorgung vor Ort.

Die Gemeinde Fuchstal hat für die Weiterentwicklung von Seestall im Flächennutzungsplan zusätzliche Bauflächen ausgewiesen. Neues Bauland steht ausschließlich für einheimische Bürger zur Verfügung. Die Entwicklung des Dorfkerns wird durch den Innerortsbebauungsplan geregelt. Es sollte in der Zukunft versucht werden, die aufgelassenen Hofstellen der Landwirtschaft wieder mit kleinen Handwerksbetrieben oder Dienstleistern zu beleben.

Seestall ist gut in die Region eingebunden. Die Einrichtungen für Kindergarten und Schule sind im Hauptort vorhanden. Der Ort hat jedoch noch eine eigene Trinkwasserquelle, und die Breitbanderschließung steht kurz vor dem Start. Die Seestaller sind sich über die Lebensqualität Ihrer Heimat bewusst.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der kleine Ort Seestall mit seinen 580 Einwohnern gehört zur Gemeinde Fuchstal und liegt im Landkreis Landsberg am Lech. Sehr viele Landwirte haben Ihre Betriebe in den letzten Jahren aufgelöst. Im Dorf gibt es fast keine Arbeitsplätze. Die Arbeitnehmer pendeln in die umliegenden Gemeinden und Städte. Die Seestaller sehen Ihr Dorf als Ort zum Wohnen und zum Wohlfühlen. Es wird durch die aktive Dorfgemeinschaft intensiv gepflegt und für die nachfolgenden Generationen erhalten. Eine wichtige Rolle für das





2. Soziales und kulturelles Leben

In Seestall mit seinen knapp 600 Einwohnern kennt man sich. Der Ort strahlt ein herzliches Miteinander aus. Keiner – auch kein Neubürger – verschwindet in der Anonymität. Viele Bewohner sind gleichzeitig Mitglied in mehreren Vereinen oder Gruppierungen. Die Absprache der Veranstaltungstermine bzw. die gemeinsame Organisation der Aktivitäten klappt deshalb wie selbstverständlich. Die Dorfweihnachtsfeier, das Dorfbrunnenfest, der Adventsmarkt und das Maibaumaufstellen sind Beispiele dafür. Man feiert nicht nur gemeinsam, man plant auch zusammen und packt dann geschlossen an. So wurden in Gemeinschaftsleistung und -finanzierung der Dorfbrunnen oder auch der Vereinsstadl errichtet. Bei der Umsetzung vieler Ideen für den Ort werden die jeweils betroffenen Bürger bewusst mit einbezogen. Sicher findet man auf diese Weise auch für die anstehende Gestaltung des Spielplatzes eine gute Lösung.

Der Trachtenverein gibt vierteljährlich die Dorfzeitung „Seestaller Hoamatblättla“ heraus und macht sich damit um die gute Information der Bürger verdient.

In der Kirche St. Nikolaus werden die Kirchenfeste entsprechend dem Jahreslauf gefeiert. Der Emausgang am Ostermontag hat dabei eine besondere Tradition. Künstler aus der Gegend werden in Seestall schon zu Lebzeiten gewürdigt. So hat der ortsansässiger Maler Siegfried Hafeneder die Deckengemälde in der Nikolauskirche gestaltet.

Im Ort gibt es eine Krabbel- und Spielgruppe. Zur Schule und zum Kindergarten müssen die Kinder fahren. Sportlich haben nicht nur die Jungen Seestaller mit dem Fußball und Tennisplatz wieder Möglichkeiten vor Ort. Die aktiven „60+“ler haben neben Kaffeenachmittagen auch diverse Ausflüge auf dem Programm.

Nach lange fehlendem Angebot in der Lebensmittelversorgung ist es gelungen, einen Dorfladen mit Bäckerei neu anzusiedeln. Vielleicht gelingt es zukünftig, noch mehr

regionale Produkte im Laden anzubieten. Seestall, eine kleine aber feine Gemeinde, deren Bewohner auch in Zukunft, das Dorfgeschehen mit Liebe zum Detail gestalten und erhalten werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Zwischen der oberen Lechterrasse und der Lechschleife breitet sich Seestall auf einem sonnigen Zwischenplateau aus. Etwas verborgen unter der Hangkante mit seiner „grünen Lunge“ liegen die ruhigen Baukörper und so manch bekieste landwirtschaftliche Hofzufahrt weist auf den eigentlichen Ortskern hin. Entlang der Dorfstraße reihen sich ehemalige Hofstellen, mit scheinbar wenigen Eingriffen zur Wohnnutzung umgebaut, aber mit viel Liebe zum Detail saniert. Andere Kleinode dörflicher Baukunst wiederum warten noch darauf, wiederbelebt zu werden. Als geeignet, die Dorfmitte aufzuwerten, bietet sich das Ensemble vom „Voglhof“ übers alte Lehrerhaus bis hin zur Flößerstube samt Straßenplatz und Wirtsgarten an. In diesem Ortsbereich sind in jüngster Zeit Gestaltungslösungen erarbeitet worden. Hier zu nennen sind z.B. das Bushäusl samt Wartestelle neben der verwitterten Bretterfassade und der fein gegliederte frühere Schulhof vor dem gemütlichen Vereinsheim. Daran angrenzend ein nüchterner Kirchenfriedhof mit seiner

Aussegnungshalle – so deutlich müssten die Unterschiede nicht sein. Erfrischend ist das Nebeneinander des dörflichen Barockes von St. Nikolaus und seinen dezent modernen Elementen im Innern. Auf die Wahrung von Sichtachsen hin zu dieser niedrigen Kirche sollte großer Wert gelegt werden, deshalb wird Zurückhaltung bei Dachaufbauten im Dorfkern empfohlen. Mit gutem Beispiel für die Zukunft ist die Gemeinde beim Neubau des Feuerwehrgerätehauses, dem integrierten Dorfladen und den drei Wohnungen vorgegangen. Der in Eigenleistung aus grobem Holz errichtete Vereinsstadel kann zu Recht mit Stolz präsentiert werden. Starre Straßenräume mit Randgrün aufzufrischen sind Bemühungen, die insbesondere im neuen Baugebiet herausstechen, denn im Widerspruch zur gewünschten lockeren Dörflichkeit stehen vielerorts die Zäune, präzise gezogene „Einfriedungen“ die in ihrem gehäuftem Vorkommen wie künstliche Barrieren wirken. Das erschwert die Einbindung der unterschiedlichen Siedlungsteile, deren Wohnhäuser durchwegs dem Dorf angemessen sind. Die Ausgestaltung des neuen Spielplatzes haben die Bewohner sicherlich gut vorgeplant. Mehr Sorge bereitet die bisher und weiter genutzte Örtlichkeit, wo Kinder ohnehin zunehmend „unter Strom stehen“. Nach der Bestandserfassung haben die aktiven Seestaller eine behutsame Dorfgestaltung eingeleitet. Mit kompetenter planerischer Begleitung von Einzelmaßnahmen sind sie auf einem guten Weg.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Ortsteil Seestall ist grün umsäumt von der schutzwaldartigen Bepflanzung der Hangkante. Schmale fußläufige Pfade ermöglichen kurze Verbindungswege abseits der beiden ins Dorf führenden Straßen zu den Sportanlagen, die angenehm harmlos wirken und trotzdem ihrer Funktion gerecht werden. Blickachsen von der Hangkante über das Dorf erleichtern die Orientierung und geben die Sicht in die schöne Naturräumlichkeit preis. Alte Bäume werden gehegt und neue für künftige Generationen gepflanzt. Die Straßen wirken maßstäblich, die Bordsteine sind nieder und die straßensäumenden Grünstreifen artenreich.

Wohltuend liegen offene Wiesen mitten im Dorf. Vorbildlich restaurierte Häuser zieren kalenderblattartige Bauergärten. Verweilplätze wie am Dorfbrunnen oder an der alten Schule werden ausdrücklich gewürdigt.

Die anskizzierte Idylle wird leider immer wieder getrübt durch Strom- u. Antennenaufbauten auf der an sich reizvollen Dachlandschaft.

Anachronistische Peitschenlampen passen nicht ins Dorfbild.

Blau- u. gelbnadelige Koniferen muten im gegebenen Naturraum besonders fremd an. Hohe Koniferenhecken, die ohne Übergang an die Straßenflächen grenzen, wirken abweisend, sprechen nicht die Sprache des „Wir-sind-Dorf-Gefühls“.



Leider gibt es Hofflächen und Zufahrten, die überdimensioniert sind und grüngestalterisch überarbeitet werden sollten.

Für den ortsfremden Betrachter stellt sich auch immer wieder die Frage nach dem Sinn und Zweck von Mäuerchen mit Zaunaufbauten.

Die Überarbeitung des Spielplatzangebotes ist lobenswert. Es stellt sich jedoch grundsätzlich die Frage, ob Eltern oder Kinder, sich unter einer Überlandleitung wirklich wohl fühlen.

Wir empfehlen, die Beratungsangebote der Fachbehörden verstärkt in Anspruch zu nehmen und sukzessive umzusetzen.

5. Das Dorf in der Landschaft

Die Terrassen und die Auen des Lechtals prägen den Charakter der Gemeinde Seestall auf sehr eindrückliche Weise. Wohl haben erstere indirekt auch bei der Namensgebung dieses Ortes mitgewirkt. Starker Quellaustritt aus den oberen Schotterflächen hat hier zu den Ursprüngen dörflicher Ansiedlung geführt, die günstige Lage in Flussnähe ließ früher das Flößer- und Kalkbrenner-Gewerbe blühen. Magere Böden mit dünner Humusauflage zeigen sich wenig ackerbaufreundlich, dafür erlaubt der reichliche Niederschlag trotz seines leichten Versickerns Grünlandwirtschaft. Vielerorts sind die vegetationskundlichen Zeugnisse der Lechhaiden, die Magerrasen, auch im Gemeindegebiet noch relikthaft vorhanden. Die „terrassierte“ Spannung zwischen dem Trockenen und Nassen der Landschaft macht Seestall so reizvoll und einladend. Die bauliche Disziplin der Gemeinde hat die Feldflur noch weitgehend frei von Zersiedelung gehalten und das Dorf anmutig und kompakt in der Landschaft liegen lassen.

Der Quellgrund, wahrscheinlich namensgebend für Seestall, ist im Umfeld mit organischem Material belastet. Er sollte angemessen ausgelichtet und in Würde geformt werden. Quellen waren schon unseren Vorfahren heilig.



Das Denkmal zu Ehren König Ludwigs I. wäre wirkungsvoller, wenn seine Ausrichtung zum Lechtal hin offener (Blickachse) und sein Umgriff mit Bedacht gestaltet würde.

Der ostgeneigte Terrassenhang, der als Ausgleichsfläche für die siedlungsmäßige Inanspruchnahme des Talbodens ausgewiesen ist, sollte zusammen mit dem Hangschulterbereich mindestens einmal im Jahr gemäht werden, um die Qualität des artenreichen Magerrasens zu sichern und zu verbessern.

Der heimatkundlich ausgerichtete Denkmal-Rundweg könnte durch Einzelgehölze und Buschgruppen punktuell markiert und durch vorsichtige Grüngestaltung der Denkmalsobjekte wie Feldkreuze, Feldkapellen aufgewertet und attraktiviert werden.

Das Gasthaus Römerkessel, dessen Umfeld von Asphaltversiegelung geprägt ist, verdient es wieder als das zu dienen, was es war: Gastliches Aushängeschild der Gemeinde an einer vielbefahrenen Straße zu sein.

Möglicherweise lässt sich im Zusammenhang mit der B 17-Strassenbepflanzung dieses Milieu verbessern.

Dem Hungerbach, der aufgrund seiner schwankenden Wasserführung seinen Namen zu Recht trägt, würde eine lockere Bepflanzung mit Erlen oder Kopfweiden gut anstehen.

Die Feldstädel der Seethaler Flur mit schön wettergrau verwitterten Holzmänteln sind sympathische Bestandteile der Kulturlandschaft – mit einem Begleitgehölz noch liebenswürdiger.

Der östliche Siedlungsrand bedarf einer stärkeren Eingrünung – am besten mit einem Obstbaumgürtel.

Das Militärgelände im Westen der Gemeinde beinhaltet vermutlich größere ungedüngte Flächen mit besonderer ökologischer Wertigkeit. Diese selten gewordene Biodiversität gilt es zu sichern und durch extensive Pflege zu erhalten.

SÜNZHAUSEN



Sünzhausen

Gemeinde Schweitenkirchen
Landkreis Pfaffenhofen



Landrat: *Anton Westner*

Bürgermeister: *Albert Vogler*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Josef Stadler*

Einwohnerzahl: **389**

Gemarkungsfläche: **25 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **8**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **28**

Betriebe in sonstigen Bereichen: **20**

boten. Darüber hinaus bietet der nahegelegene Hauptort Schweitenkirchen ein gutes Arbeitsplatzangebot.

Die Dorferneuerung wird seit mehreren Jahren systematisch geplant. Im Zuge der Dorferneuerung, die seit dem Jahr 2000 durch einen Fachplaner „Grünordnung“ unterstützt wird, wurden viele ortsbildprägende Maßnahmen durchgeführt – teilweise mit großem bürgerschaftlichen Engagement. Ein Flächennutzungsplan, der das Entwicklungspotential für das Dorf aufzeigt, liegt vor. Die bäuerliche Struktur des Dorfes mit den gepflegten landwirtschaftlichen Hofstellen sollte durch Bebauungspläne oder Ortsgestaltungssatzungen geschützt werden.

Die wesentlichen Infrastruktureinrichtungen werden von der Gemeinde Schweitenkirchen vorgehalten. Möglichkeiten für ein aktives Dorf- und Vereinsleben sind mit dem Wohnhaus und im Nebengebäude des Pfarrhofs vorhanden. Eine eigene Krabbelgruppe vor Ort bietet für junge Familien einen zusätzlichen Anreiz, in Sünzhausen zu wohnen.

In Bezug auf erneuerbare Energien ist Sünzhausen vielen Dörfern einen großen Schritt voraus. Sonnen- und Windenergie werden genutzt, was zu einer deutlich positiven Energiebilanz führt.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Im größten zusammenhängenden Hopfenanbaugebiet der Welt, in dem zur Hallertau gehörenden Gemeindegebiet von Schweitenkirchen, liegt das Dorf Sünzhausen. Derzeit leben hier etwa 387 Bürgerinnen und Bürger, wobei die Landwirtschaft trotz des Strukturwandels auch heute noch die Landschaft prägt. Das Dorf aber hat sich zu einem aufstrebenden Wohn- und Gewerbestandort entwickelt. Aus einer Mischung von Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe werden vor Ort etwa 100 Arbeitsplätze ange-





2. Soziales und kulturelles Leben

Im Laufe der Dorferneuerung hat die Dorfgemeinschaft von Sünzhausen erlebt, dass man gemeinsam zum Wohl aller viel Positives bewirken kann – das engagierte Miteinander zahlt sich in jeder Beziehung aus. Dies wurde bei der überaus gelungenen 1200-Jahr-Feier deutlich.

Wer gerne Feste feiert, findet in Sünzhausen über das ganze Jahr verteilt Gelegenheiten, sich am Dorfleben zu beteiligen. Neben den etablierten Vereinen (Lindenschützen, Feuerwehr, Kriegerverein) gibt es mehrere kleine aktive Gruppierungen, die sich bei der Organisation des Dorflebens beteiligen. Eltern und Turnerfrauen, Chor und Backfrauen bringen sich dabei ein. Mit der Pflege der Theatergruppe und den aufwändigen Inszenierungen alle zwei Jahre leistet der Schützenverein einen bemerkenswerten Beitrag im Kulturkalender des Dorfes – auch wenn der Spielort mittlerweile in die Schule nach Schweitenkirchen verlegt wurde.

Pfarrhof, Pfarrgarten mit Brotbackofen ist für viele Veranstaltungen und Gruppierungen der ideale Standort bzw. die passende Unterkunft. Hier wird gebastelt, gefeiert, geturnt, gebacken und gespielt. Bei der Gestaltung dieses Zentrums wurden viele ehrenamtliche Arbeitsstunden zum Wohle des Dorfes geleistet.

An den Backtagen wird deutlich, dass sich auch Neubürger(innen) gerne in das Dorfleben einbringen und sich im Ort wohl fühlen. Der Backofen ist auch für „Nichtbäcker“ und ältere Mitbürger zum Treffpunkt geworden, die Wertschätzung für heimische Produkte ist gestiegen und gleichzeitig wird das soziale Miteinander „angeheizt“.

Das Kirchenjahr wird mit vielen Bräuchen und Traditionen gefeiert. Beerdigungen werden am Ort noch von der Dorfgemeinschaft ohne Beerdigungsinstitut durchgeführt.

Der Erlös des Weihnachtsmarktes kommt alljährlich den Bedürftigen zugute, die „Sünzhäuser“ denken und handeln „sozial“.

Schule, Kindergarten und Sport finden

außerhalb des Ortes statt. Als Treffpunkt für den jugendlichen Bewegungsdrang sind aber am „Multifunktionsplatz“ vielerlei Möglichkeiten geschaffen worden. Leider gibt es für den täglichen Einkauf keine Möglichkeiten zur Nahversorgung.

Wenn sich weiterhin so viele Gruppierungen in das Dorfleben mit einbringen und gemeinsam Unternehmungen anpacken, werden Aufgaben der Zukunft sicher gemeistert.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf Sünzhausen schmiegt sich kraftvoll und kompakt in die Hallertauer Hügellandschaft, ruhig und unaufgeregt präsentiert es sich mit seinen Bewohnern. Beeindruckend, welche Einfachheit in den stattlichen Bauernhöfen liegt, sei es, dass sie trauf- oder giebelständig ihr Gesicht zeigen. Diese Einfachheit überträgt sich auch auf die alten und neuen Wohnhäuser sowie auf die Nebengebäude – aus naturbelassenem Holz oder gemauert mit großen untergliederten Putzflächen. Sogar die Kirche St. Coloman mit seiner behutsamen Ausgestaltung und der Pfarrhof mit Anbau weichen nicht davon ab. Die alte Schule und das ehemalige Hopfengebäude sind auch nach geänderter Nutzung im Erscheinungsbild ausgewogen – sie alle strahlen diese Ruhe aus. Wir finden kaum ein Dach, welches durch Gauben oder Gegengiebel auffällt. Stattdessen wissen die Sünzhausener

die Vorteile ihrer nach Süden geneigten Dachflächen zur Energiegewinnung zu nutzen. So verwundert es nicht, dass durchaus mit Stolz auf das Windrad als fester Bestandteil des Ortes verwiesen wird. Durch die Dorferneuerung haben viele Bereiche im Dorf eine behutsame bauliche Abrundung erfahren. Die Gebäude im Ortskern und die klar gegliederten Hausfassaden, welche besonders die obere Dorfstraße begleiten, kommen dadurch noch besser zur Geltung. Vor- und zurückspringend, mit reichlicher Randbegrünung grenzen sie den Straßenraum ab. Nur vereinzelt muss da ein bescheidener Holzzaun diese Pflicht übernehmen, aufgelockert durch zahlreiche bekieste Zufahrten und Vorplätze. Zurückhaltende Balkone – unterschiedlich in der Gestaltung – und das in Eigenleistung errichtete neue Feuerwehrhaus, der Vereinsstadel und das Backhaus zeugen vom Gespür der Planer und der Dörfler für die heimische Bauweise. Da haben als modernere Elemente auch ein Buswartehaus, ein dezentes Glasvordach, ein Unterstand mit Pultdach ihren Platz. Selbstbewusst und mit ähnlichen Bauformen passen sich die Gebäude der Neubaugebiete in den Hang und in die Dorfstruktur ein. Die Grundstücke sind vernünftig groß geplant und gut durchgrünt. Es bleibt zu wünschen, dass die spärlich verbliebenen Gredachhäuser erhalten werden. Das Schützenhäusl und manch anderer altbelassener Baubestand fügt sich nämlich als fester Bestandteil gut in dieses gesund gewachsene Dorfbild.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Harmonisch eingebettet mitten in die Holledauer Hügellandschaft zeichnet sich Sünzhausen durch seine sehr gute Grundqualität aus.

Mächtiger Altbaumbestand aus Nussbäumen und Linden durchzieht die Ortschaft, durch Neupflanzungen dürfte dieser auch für die Zukunft gesichert sein.

Ansprechende Straßenführung mit begleitenden Schotterrasenstreifen, wo sich auch Wildkräuter entwickeln können und natürliche, offene Wege unterstreichen den dörflichen Charakter. Dies gilt auch für die Vernetzung mittels naturbelassener Gehwege von Dorf und Neubaugebiet. Bei der Materialauswahl hat man hier ein sehr feines Gespür für Natürlichkeit bewiesen.

Hervorzuheben sind die ausgedehnten Obstbaumpflanzungen, auch in den liebevoll gepflegten Privatgärten. Dörfliche Attribute, wie Spalierobst, begrünte Fassaden, Bauerngärten, Kübelpflanzen und einfache Zäune entsprechen der ländlichen Tradition. Die größtenteils unversiegelten Hofflächen sollten sich entwickeln können, ab und zu wäre die Pflanzung eines Hofbaumes sehr vorteilhaft.

Die sehr pflegeintensiven Privatgärten im Neubaugebiet unterliegen leider einem gewissen Zeitgeist. Der Verzicht auf großformatige Materialien bei der Terrassierung und auf Koniferenpflanzungen würde dem dörflichen Charakter mehr entsprechen.

Der fließende Übergang vom privaten und

öffentlichen Grün zu den angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen (Hopfengärten) zeigt sich einmal mehr bei der sehr positiven Anlage des Kinderspielplatzes. Sehr lobenswert ist die Erlebarmachung des ehemaligen Löschweihers durch Schaffung eines Biotops. Für die Zukunft sollte allerdings gelten „weniger ist mehr“. Die drei Eschen könnten bei Bedarf (Eschentriebsterben) durch einen Großbaum aus Linde, Kastanie oder Nussbaum ersetzt werden.

Die Einfahrt von Osten sollte durch Großbäume, z. B. als Baumtor, aufgewertet werden. Eine gewisse Gliederung des Parkplatzes „Gasthof Schick“ durch Baumpflanzungen wäre sehr zu empfehlen.

Bei der Neupflanzung von Großbäumen ist unbedingt darauf zu achten, dass diese in ihrem Habitus erhalten bleiben und auch den dementsprechenden Raum am Standort zur Entwicklung erhalten.

5. Das Dorf in der Landschaft

Sünzhausen liegt inmitten der topographisch bewegten, kleinteiligen Landschaft des Tertiär-Hügellandes. Trotz der vielen Neuerungen hat sich die historische Flureinteilung mit ihrer typischen Terrassengliederung weitgehend erhalten. Die gartenähnliche Schlageinteilung hat durch den Hopfenbau die kulturlandschaftliche Eigenart zusätzlich herausgestellt.



Nutz und Schutz des Landschaftspotenzials haben hier eine Ausgewogenheit erreicht, wie man sie selten in Bayern findet und dies offenbar um der Sache selbst willen. Das Prinzip „Nachhaltigkeit“ hat in dieser Landschaft bemerkenswerte Beispielkraft und deutet hin auf eine bewusst gestaltete Heimat im besten Wortsinn. Wo gibt es – um ein Beispiel zu nennen – 15 ha im Blumenwiesenprogramm, das den Blütenreichtum der Landschaft (z.B. Wiesensalbei, Margeriten, Wiesenglockenblumen), die Imkerei und die Bodenregeneration gleichermaßen fördert? In der Sünzhausener Landschaft kulminiert die Hügellandschaft der Hallertau mit einer Höhe von 523 m über NN. Hier entspringt auch die Abens – Grund genug, um stolz und diesem auch verpflichtet zu sein. Dies versteht und lebt auf bemerkenswerte Weise die Dorfgemeinschaft Sünzhausens.

Das Gemeindegebiet ist relativ reich an offenen und verlegten Quellgründen. Es wäre wünschenswert, diese Quellen durch eine angemessene Gestaltung wie Verflachung der Randbereiche, Sichtbarmachen des Quelltopfes, Sitzgruppen-Gestaltung, Sichtachsen-Pflege, teilweises Mähen der Hochstauden-Vegetation, Kopfweidenpflanzung (auch entlang der Gewässerläufe) besser ins öffentliche Bewusstsein und die Naherholung einzubeziehen, eventuell auch durch Feldbegehungen und Flurprozessionen.

Die zahlreichen Terrassen gliedern die Landschaft und mindern die Erosion. Früher wurden sie gemäht, heute verbuschen sie häufig. Die südgeneigten Ranken, die Biotop für Grillen, Erdbienen, Lehmwespen usw. sind und Magerrasen-Pflanzen wie Steinnelken, Wiesensalbei, Quendel und Echtem Labkraut Wuchsort bieten, sollten nach Möglichkeit freigehalten und gemäht werden.

Das Areal rund um die Windkraftanlage eignet sich gut für die Anlage einer klassischen Salbei-Glatthaferwiese, die als typische Blumenpflückwiese auf Dauer genutzt werden könnte. Das Samenmaterial hierzu kann aus den Flächen des Blumenwiesen-Programmes entnommen werden. Ähnlich sollte mit der Streuobstwiese verfahren werden. Hier wäre auch eine mäßige Festmist- oder Kompostdüngung im Baumscheibenbereich

empfehlenswert. Eine teilweise Umfriedung der Anlage mit heimischen Sträuchern sollte ebenfalls angedacht werden.

Die Langohrfledermaus, ein so seltener wie heimlicher „Dorfbewohner“ verdient eine spezielle Förderung. Wochenstuben und Überwinterungsquartiere in Kellern gilt es zu sichern und nach Möglichkeit zu vermehren. Die Feldwege- und Straßenverbindungen zu den einzelnen Sünzhauser Ortsteilen z.B. Holzhausen oder Geinberg hin sollten durch lockere bis punktuelle Bepflanzung mit Einzelbäumen und heimischen Sträuchern visuell erlebbarer und für das Fahrradfahren und Begehen einladender gemacht werden. Ebenso sollten die Fußläufigkeit und heimatische Aneignung der Feldflur durch Fußpfade, Hervorhebung von Aussichtspunkten, Ruhebänke-Anlage, Bepflanzung von Feldkreuzen gefördert werden.

Der Umbau der Wälder im Hinblick auf den Klimawandel sollte durch Betonung standortheimischer Gehölze – statt Fichte – vorangetrieben werden.

Da in Zukunft die Eigenenergie-Versorgung des Landes die Hackschnitzel- und Pelletsnachfrage verstärken wird, ist auch an die Anlage von Agro-Forstsystemen in Form von breiten Feldhecken zu denken. Sie können abschnittsweise im 5-10 Jahres-Turnus abgeerntet werden und neben dem energiewirtschaftlichen Aspekt auch eine breite ökologische Wohlfahrtswirkungen zeitigen.



**Unser Dorf
hat Zukunft**
Unser Dorf soll
schöner werden

Bewertungskommission



Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Oberbayern

Vorsitz und Leitung der Jury

LLD *Reinhard Kindler*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Dipl.-Ing. (FH) *Stephan Schmöger*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Josef Oberauer, 1. Bürgermeister Nußdorf am Inn, Bayerischer Gemeindetag

Josef Steigenberger, 1. Bürgermeister Bernried am Starnberger See, Bayerischer Gemeindetag

Soziales und kulturelles Leben

Maria Dießl, Kreisbäuerin, Bayerischer Bauernverband

Theresia Lindermayer, Hauswirtschaftsoberrätin,
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Miesbach

Baugestaltung und -entwicklung

Anton Berger, Architekt (Dipl.-Ing.), Bayerische Architektenkammer

Rolf Meindl, Bauoberrat, Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern

Grüngestaltung und -entwicklung

Rudolf J. Katzer, Landschaftsarchitekt (Dipl.-Ing.), Bayerische Architektenkammer

Wolfram Vaitl-Gloo, Bezirksverband Oberbayern für Gartenbau und Landespflege

Harald Lorenz, Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege, Landratsamt Rosenheim

Dorf in der Landschaft

Guido Romor, Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern, München

Dr. Josef Heringer, Regierung von Oberbayern

Bewertungsbogen 2010-2013

für den

- Kreisentscheid
- Bezirksentscheid
- Landesentscheid

zum Bundeswettbewerb 2010-2013
„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“

Dorf:	
Gemeinde:	
Landkreis:	
Land:	Bayern
Einwohner:	
Gruppe A	<input type="checkbox"/> bis 600 Einwohner
Gruppe B	<input type="checkbox"/> 601 – 3.000 Einwohner

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	<p>Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotentiale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ • _____ 	15 Punkte	
2.	<p>Soziales und kulturelles Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ • _____ 	20 Punkte	

<p>3.</p>	<p>Baugestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und –techniken • _____ • _____ 	
<p>4.</p>	<p>Grüngestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoftorgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 	
<p>5.</p>	<p>Dorf in der Landschaft 15 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kappellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 	
Gesamtpunktzahl:		

Ort, Datum

Unterschrift

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2010

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	Mfr.	11	1	1	13
Lichtenfels	Ofr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim	Mfr.	3	2	2	7
Rosenheim	OB	4	2	0	6
Bamberg	Ofr.	4	1	0	5
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingolfing-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	Mfr.	3	0	0	3
Main-Spessart	Ufr.	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Freyung-Grafenau	NB	1	2	0	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	Ufr.	0	2	1	3
Hof	Ofr.	2	0	0	2
Ansbach	Mfr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	Ufr.	1	1	0	2
Kronach	Ofr.	1	1	0	2
Kulmbach	Ofr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Weilheim-Schongau	OB	1	1	0	2
Amberg-Weizsach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen an der Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt in der Oberpfalz	OPf.	0	0	2	2
Neustadt an der Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	Ofr.	1	0	0	1
Fürstenfeldbruck	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	Mfr.	0	1	0	1
Kitzingen	Ufr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	Ofr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	Ufr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2013

Jahr	Anzahl Orte	Jahr	Anzahl Orte
1961	799	1984 - 1985	1.492
1962 - 1963	834	1986 - 1987	1.787
1964 - 1965	746	1988 - 1989	1.586
1966 - 1967	786	1990 - 1991	1.493
1968 - 1969	1.088	1992 - 1993	1.303
1970 - 1971	1.105	1994 - 1995	1.007
1972 - 1973	1.183	1996 - 1998	977
1974 - 1975	1.303	1999 - 2001	1.025
1976 - 1977	1.117	2002 - 2004	973
1978 - 1979	1.163	2005 - 2007	635
1980 - 1981	1.397	2008 - 2010	513
1982 - 1983	1.920	2010 - 2013	345



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance
für unser Dorf!